



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

508 (31.10.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-161904](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-161904)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, ...
Interate: Kolonial-Zeit: 30 Pfg.
Reklame-Zeile: 1,20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendsblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 508.

Mannheim, Freitag, 31. Oktober 1913.

(Abendsblatt)

Das Ende des Hervéismus.

Innerhalb der französischen sozialistischen Bewegung hat sich in den letzten Jahren eine Richtung gebildet und viel von sich reden gemacht, welcher der französische Journalist Gustave Hervé Tendenz und Namen gegeben hat. Es war in den Tagen, als die Marokkokrise einen Höhepunkt deutsch-französischer Spannung brachte, da stellte Hervé die Forderung auf, man solle den Ausbruch eines Krieges durch die Revolution beantworten und dafür schleunigst die Vorbereitungen treffen; das hieß also, man solle den Sieg des Friedensgedankens, der das Blutvergießen verhindern will, mit Blut und Gewalt erzwingen. Die französische Sozialistenpartei nahm den Gedanken in ihr Programm auf, mit dem selbstverständlichen Vorbehalt, daß die deutschen Sozialisten ihrerseits den gleichen Beschluß fassen. Das geschah indes nicht; auf allen drei internationalen Sozialistenkongressen der letzten Jahre, in Stuttgart 1907, Kopenhagen 1910 und in Basel 1912 lehnte die deutsche Sozialdemokratie den Hervéismus ab. Damit war die Sache für die praktische Politik eigentlich erledigt, denn nun war es französischen Sozialisten unmöglich gemacht, auf diese Weise einen etwaigen Krieg zu hintertreiben. Hervé hat sich das auch offenbar selbst gesagt; dies zeigte jetzt eine neue Flugchrift von ihm, die der Verlag von Duncker u. Humblot in München auch ins Deutsche hat übertragen lassen und deren Aushängen er uns zur Verfügung gestellt hat.

Der Gedanke vom Generalkrieg und von der Inzurrektion beim Ausbruch eines Krieges ist darin vollkommen ausgeschaltet, da seine Verwirklichung, wie Hervé jetzt sich selbst gesehen muß, wenigstens gegenwärtig vollständig ausgeschlossen sei. Und diese Einsicht führt ihn ohne Weiteres dazu, nach anderen, praktisch möglichen und im gegenwärtigen Leben realisierbaren Mitteln und Wegen einer deutsch-französischen Verständigung zu suchen. Da aber eine solche Verständigung ihm ohne eine fremdschaffliche Lösung der eltsch-lothringischen Frage nicht möglich scheint, so glaubt er jetzt einmal dieser Frage nachgehen und alle Möglichkeiten ihrer Lösung durchdenken zu müssen. So steht denn diese neueste Broschüre des sonst so draufgängerischen Revolutionärs den ziemlich harmlosen Titel: „Elsch-Lothringens und die deutsch-französische Verständigung“. Freilich sind auch dieses Mal wieder Sprache und Stil scharf gemischt, und auch der Gedankengang verläuft in

dem den alten Hervé. Es verlohnt sich auch kaum, näher auf die Vorschläge einzugehen, welche Hervé macht zur Lösung der Spannung; sie kommen praktisch doch alle hinaus auf eine Revidierung des Frankfurter Friedens, und selbst sein Uebersetzer H. Fernan, der ihm sonst ein sehr liebenswürdiger Interpret ist, erklärt, daß Hervés Vergleichsvorschläge schon darum keinen Deutschen einleuchten können, weil die Grundvoraussetzung ihm falsch erscheinen muß: man markiert um kein Land, das einem gehört und das man — nach Hervés eigenem Eingeständnis — nicht nur durch Krieg und Vertrag, sondern auch durch Kulturarbeit sich eingegliedert hat; man markiert nicht darum — und wäre das Tauschobjekt die kofibariete afrikanische Kolonie oder das größte Böhmengegendstüdtchen.

Was die Broschüre trotzdem für den politisch Denkenden so interessant macht, ist die Tatsache, daß sie bezeugt, wie nun auch diese extremste und unmöglichste Form sozialistischer Propaganda, die man Hervéismus nennt, schließlich eingemündet ist, in der praktischen Arbeit an der Lösung schwebender politischer Fragen. Mag die gesunde Lösung an sich noch so unmöglich sein, so zeigt doch der Umstand, daß sie überhaupt gesucht wurde, wie die Logik der Tatsachen dazu zwang, ein politisches Dogma, in diesem Falle den Gedanken einer Bekämpfung des Krieges durch die Revolution, theoretisch zurückzustellen und praktisch aufzugeben, um überhaupt an den Aufgaben des Tages mitarbeiten zu können und nicht ausgeschaltet zu werden. So kommt es, daß der Hervéismus verschwindet und sein Anführer in dieser Broschüre einfach zu einem Vorkämpfer der allgemeinen Friedenspropaganda wird: die Verner interparlamentarische Konferenz vom 11. Mai dieses Jahres findet darum seinen vollen Beifall. Es ist im Grunde der Weg, den alle solche politische Doktrinen gemacht haben: entweder sie versinken in Tinte und Druckerfärbung oder sie gehen auf in den Aufgaben der Gegenwart, denen sie sich anpassen. Das lehrt die Geschichte an vielen Stellen, aber es ist immer gut, wenn man es auch einmal bemüht miterleben und im hellen Lichte der Jetztzeit feststellen kann.

Dr. F. Schnabel.

Deutschland und England.

Ein kanadisches Urteil über die deutsche Seerüstung.

London, 30. Oktober.

Aus Kanada sowohl wie aus Neuseeland ist heute über Rundgebungen zu berichten, die sich für die Schaffung kolonialer Flotten und gegen

die Besteuerung der Dominionen zu einer einheitlichen englischen Reichsmarine ausgesprochen. In South Bruce (Ontario) ist es der liberale frühere Premierminister und jetzige Oppositionsführer Sir Wilfrid Laurier, der anlässlich einer Erziehung der ablehnenden Haltung des kanadischen Senats gegenüber der auf eine Besteuerung hinzielenden Regierungsvorlage des Ministerpräsidenten Borden verteidigte. Borden's auf Abgabenangabe aufgebauter Vorschlag sei lediglich ein Lockbrot für die ultraimperialistischen und gleichzeitig reaktionär nationalistisch-konföderativen Wähler. „Man spricht“, so fuhr Herr Laurier — er sprach vor einer Wählerschaft, die zu einem Drittel von deutscher Herkunft ist — fort, immer von einer deutschen Gefahr. Wie ist es mit dieser angeblichen deutschen Gefahr? Ich widerspreche mit aller Entschiedenheit allen jenen argwohnischen Einschütlungen, daß Deutschland beim Bau seiner großen Flotte den Vorbehalt eines Angriffes auf England hat. Zwischen Deutschland und England hat es noch nie auch nur einen einzigen Tag ernstlichen Streit gegeben. Ihre Armeen haben niemals gegeneinander im Felde gestanden. Gegen Frankreich, aber nicht gegen England hat das deutsche Heer gekämpft. Die deutsche Flotte ist deshalb zur Wirklichkeit geworden, weil Deutschland sich einen gewaltigen Seehandel aufgebaut hatte und logischerweise Kriegsschiffe zum Schutze dieser überseeischen Handelsinteressen bedurfte. Kanada als ein in sich geschlossenes nationales Ganze muß gleichfalls wegen seines Handels eine eigene kanadische Flotte bauen, statt den englischen Flottenbau zu unterstützen und dadurch England den Schutz der kanadischen Interessen zu überlassen.

Die gleiche Tendenz der Freimachung von der englischen Dominanz zeigt sich in Neuseeland, aber dessen Bruch mit dem Subventionssystem bereits gestern berichtet wurde. Die in Wellington erscheinende Zeitung „Dominion“ begleitet die Neuseeländer mit folgendem Kommentar: „Die neue Flottenpolitik der neuseeländischen Regierung bedeutet eine sichere Grundlage, auf der wir unseren eigenen Teil an der Verteidigung des Reiches allmählich aufbauen können. In Neuseeland ist das Bewußtsein, eine in sich geschlossene Nation zu sein, erwacht. Mit diesem neuen Bewußtsein übereinstimmend, daß wir weiterhin Geldzuschüsse an eine so gänzlich außerhalb stehende Behörde wie das Marineamt in London zahlen.

Nach den Stichwahlen.

Der Eindruck in Baden.

Die „Bad. Natl. Korresp.“ stellt fest, daß der Großblock gesiegt habe trotz der ungeheuren Hege, die die schwarz-blaue Koalition in den letzten vier Wochen im ganzen Lande gegen alle, die sich nicht zu ihren Farben bekanteten, in Szene setzte. Dann schreibt sie weiter:

Die Stichwahlen haben — mit einer Ausnahme — gehalten, was man von ihnen erwartete; in Freiburg II, das seit dem Jahre 1905 durch den Freiburger Sägewerker Kräuter, einem hochachtbaren Manne, im Karlsruhe'ner Wendel vertreten war, ist es den höchstpersönlichen Bemühungen des Jahrtlinger Generalstimmus zu güteliegt doch noch gelungen, den Stadtrat W. Engler aus dem Felde zu schlagen und dafür den Faktor der Waderischen „Tagespost“ Wast, einem in politisch noch völlig unbeschriebenen Blatt, durchzuführen. Durch die neue Wahlkreis-einteilung in Freiburg und durch eine ins Maßlose gesteigerte Hege ist es möglich geworden, daß die altbewährte Universitätsstadt an der Decision nun durch zwei Zentrumsabgeordnete, Neustling auf dem parlamentarischen Gebiete, im Landtag vertreten wird. Dies ist der einzige Wehrmattstropfen den die Stichwahlen dem Badener Lande gebracht haben. Mit Stolz kam die National-liberale Partei den Gewinn von Breiten-Brunthal-Buchen, welcher Wahlkreis dem bekannten Agitator des Bundes der Landwirte, Rechtsanwalt Dr. H. Schmidt, abgenommen wurde, derzeitigen. Wohl haben die Wähler am heutigen Wahltage in diesem Wahlkreis sehr gut gearbeitet, allein der national-liberale Kandidat Dr. G. E. B. er siegte mit nahezu 300 Stimmen Mehrheit; Schmidt gewann vor 4 Jahren den Wahlkreis nur mit einer Mehrheit von 13 Stimmen. Es wäre sehr verlockend, an dieser Stelle mit dem Abgeordneten Schmidt wegen verschiedener Vorkommnisse abzurechnen, allein wir sind gewohnt, Mittellich zu handeln und darum senken wir den Degen vor dem gefallenen Feinde.

Hoch erfreulich ist, daß nun auch über den 22. Wahlkreis Freiburg-G. E. M. n. b. (ing.) das Banner der Freiheit und des Fortschritts weht: Dieser Wahlkreis, der von dem früheren Abgeordneten Oekonomierat Schiller vertreten wurde, konnte dem Zentrum abgenommen werden. Der Wahlkreis ist nun unser. Daß Schöpfheim zurückerlangt wurde, wird ebenfalls unsere

Feuilleton.

Verkannte Erfinder.

Erst kürzlich starb in Paris, vergessen und in tiefer Armut, der Erfinder der künstlichen Getriebe, Charles Tellier, durch dessen Erfindung ganze Industrien entstanden und gewaltige Gewinne drohten. Tellier ist nicht der einzige Erfinder gewesen, dem ein trauriges Schicksal um die Früchte seiner Geistesarbeit betrug; in einem interessanten Aufsatz, den Boudens de Grandval im Journal veröffentlicht, werden eine ganze Reihe von Fällen erzählt, in denen die Erfinder die Opfer einer kurzfristigen oder unanständigen Mittelwelt wurden, um dann, wenn es zu spät ist, von der Nachwelt mit Dankmalern und Ehrentafeln gerühmt zu werden.

Es ist noch nicht lange her, daß man in Bar-le-Duc dem Erfinder des mit Pedalen ausgeführten Pedrades mit Pomp ein Denkmal errichtete, aber der Mann, dem diese verpöbelte Erfindung galt, der unglückliche Michaux war längst als Opfer der trostlosesten Armut aus der Welt gegangen. Von dieser Erfindungsfamilie lebt heute nur noch eine arme Frau, eine Tochter Michaux; und sie beklagt den trostlosesten Armut aus der Welt gegangen. Von dieser Erfindungsfamilie lebt heute nur noch eine arme Frau, eine Tochter Michaux; und sie beklagt den trostlosesten Armut aus der Welt gegangen. Von dieser Erfindungsfamilie lebt heute nur noch eine arme Frau, eine Tochter Michaux; und sie beklagt den trostlosesten Armut aus der Welt gegangen.

rum, seine Ider durchzugehen. Und das Ergebnis dieses Ringens war sein Ruin, seine Ueber-schuldung, wegen seiner Schulden warf man ihn ins Gefängnis, in England mußte man seine Erfindung aus, ohne daß er Einspruch erheben konnte, sei nPatent war illusorisch. Und dieser letzte Schlag besiegelte das Lebensschicksal Sauvages: aus dem Gefängnis kehrte er ins Jernhaus. Das war gerade zu jenem Zeitpunkt, da die französische Regierung sich zu spät aufrückte, dem Gelehrten eine Pension von 2000 Franken im Jahre auszusprechen. Er war zu spät. Freberle Sauvage war wahnsinnig geworden.

Und nicht viel glücklicher erging es William Lee, dem wirklichen Erfinder der Strumpfstrickmaschine. Lee war ein armer, einfacher Arbeiter, um die körperlichen Einnahmen der Familie zu erhöhen, begann die Fran dabei Strümpfe zu stricken, und aus der Beobachtung seiner Frau kam Lee der Gedanke, eine Maschine zu bauen, die diese Arbeit schneller und besser verrichten könnte. Nicht ein Pfennig Ersparrnisse stand ihm zur Verfügung, zum Ankauf der notwendigen ersten Materialien mußte die Familie sich höchsttätlich jeden Groschen vom Munde absparen, aber nach jahrelanger Entfaltung war das Werk endlich gelungen, William Lees Maschine war erbeut, erhob sich ein Sturm der Entrüstung; man warf dem Erfinder vor, er ginge darauf aus, die Arbeiter zu ruinieren, seine Maschine wurde beschlagnahmt, und der Erfinder mußte in die Verbannung ziehen. Er starb in Frankreich und er

starr buchstäblich Hungers. Bald darauf ton-truierten die Brüder Morley eine neue Maschine, die unmittelbar durch die Erfindung Lees beeinflusst war; und ihnen war das Schicksal hold, nach drei Jahren waren sie nahezu Millionäre.

Auch Thimonnier, der Erfinder der Nähmaschine, sollte nie die Frucht seiner Arbeit ernten dürfen. Als er 1830 seinen Apparat in Paris ausstellen wollte, mußte er, die Maschine auf dem Rücken, zu Fuß von Amplepuis im Departement Rhone nach Paris wandern; in jeder Stadt, in jedem Dorf, wo er Halt machte, führte er seine Erfindung vor und sammelte Kupfermünzen, um den Weg fortsetzen zu können. Und um die Freigebigkeit der Ganleute zu reizen, führte er sogar ein kleines Marionettentheater mit sich, denn ohne diese die Schaulust anlockende „Sebens-würdigkeit“ wäre er nicht weit gekommen. Endlich erreichte er Paris und erlebte die große Enttäuschung seines Lebens. Zum Unverstand gestellte sich der Hof. Auch Thimonnier warfen die Arbeiter vor, daß er ihren Stand berauben wolle, in Lyon wollte man ihn in die Rhone werfen, überall begegneten ihm nur Haß und Mißgunst, und als er — wieder zu Fuß — sein heimatliches Dorf erreichte, war er ärmer als zuvor. 21 Jahre später gelang es ihm, seine Maschine nach London schicken zu lassen, man fertigte ihn mit ein paar hundert Francs-Scheinen ab. Mit geschickter Variation nahm man seine Erfindung auf und brachte Thimonnier um jeden Gewinnanteil.

Wenn man die Geschichte der großen Erfin-

dungen durchblättert, wird man dieses Schicksal in bekräftigender Häufigkeit wiederholt finden; nur wenigen Erfindern ist es vergönnt, zu Lebzeiten ihre Verdienste anerkannt und auch belohnt zu sehen. Da, es scheint fast, als wären die Ansichten der Reinen Erfinder pünktiger als die der großen. Der Erfinder des Kollischubes verdiente durch seinen Einfall 12 Millionen, Darney Kenneth wurde zehnfacher Millionär, weil ihm eines Tages der Einfall kam — Schußbüchse zu erfinden. Der erste Erfinder der Siderbeits-nadel, der die Anregung zu seiner Erfindung aus einer Reproduktion pompejanischer Fresken schöpfte, starb als Besitzer eines Vermögens von 40 Millionen, und 4 Millionen verdiente der Mann, der eines Tages auf die Idee kam, drehbare Kautschukabfälle zu fabrizieren. Aber Philippe de Girard, der das Problem löste, seinen mechanisch zu winnen — im Jahre 1810 — verdiente nicht einen Sen, obgleich ein Preis von einer Million Francs für diese Erfindung ausgesetzt war; er erhielt nichts davon und wurde in den Schuldturn gesperrt. Und als 1854 der englische Ingenieur Longbridge dem Kriegsministerium die Zeichnungen zu einem neuen veruollkommenen Geschütz vorlegte, behandelte man ihn als irrfinnig. Der Erfinder starb bald darauf infolge der Enttäuschung. Aber nach seinem Tode, im Jahre 1880, sollte die Artillerie-prüfungskommission von Woolwich das Urteil, das Geschütz des Longbridge sei „das Wunder der Wunder“.

Telegramm-Adress:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung: 541
Redaktion: 577
Eppel. u. Verlagsbuchhlg. 218

Parteiende mit Freude und Stolz erfüllen, ein alter Feind der Nationalliberalen Partei wird nun wieder durch einen Abgeordneten aus ihren Reihen im Landtag vertreten. Ueberrasschend kommt der Sieg in Mannheim III. Die ungeheure Höhe, die dort die Fortschrittliche Volkspartei ihrem Bundesgenossen gegenüber besetzte, vermochte nicht, den Sieg des nationalliberalen Kandidaten Realtschuldirektor Dr. Blum zu verhindern. Dieser siegte mit einer Mehrheit von beinahe 200 Stimmen. Dieses Steigen, der schwer erkämpft werden mußte gegen Demagogie in sehr hoher Potenz, zu freuen haben unsere Mannheim'sche Parteifreunde alle Ursache; durch die neue Wahlkreiserteilung in Mannheim hatte die Fortschrittliche Volkspartei keinen Anspruch mehr auf diesen Wahlkreis.

Zum Schluß fordert die „Bad. Natl. Anzeiger“ zu ununterbrochener Aufklärungsarbeit auf, die jetzt sofort mit der Beendigung des Wahlkampfes einzusetzen habe, um Boden davon zu bewahren, daß es wie Bayern unter die Anrechtenschaft des Merkantilismus gerate.

Das Heidelberger Tageblatt urteilt dahin:

Auf der linken Seite der Abgeordnetenkammer wird demnach die Nationalliberale Partei mehr noch als bisher der führende und ausschlaggebende Faktor sein. Die gleiche Rolle wird sie aber im Landtag überhaupt zu spielen haben, zumal ihr wiederum die Aufgabe zufallen wird, den Präsidenten zu stellen. Und das ist ein großer Erfolg des geistigen Wahlkampfes. Die Hoffnungen der Rechten, die Mehrheit zu erringen und dann schon durch die Besetzung des Präsidiums der fünfjährigen Politik Badens die Wege zu weisen, sind gescheitert. Es bleibt in dieser Hinsicht alles beim Alten, und was die Hauptsache ist: auf dem Landtaggebäude wird nicht die schwarze Blatte seine wehen.

Das Zentrum trübt sich so gut es vermag. So schreibt der Pfälzer Bote:

Die Rechte zieht 35 Mann stark im Landtag ein gegenüber 29 im verflochtenen Landtag. Da drei nationalliberale Abgeordnete ausgesprochene Gegner des Großlots sind, hat dieses unmatürliche politische Gebilde statt der bisherigen 44 Vertreter in der 2. Kammer deren nur noch 35, von denen aber noch der eine oder andere, z. B. Müller-Weinheim, als unsichere Mantonisten anzusehen sind. Auf alle Fälle kann die Regierung auf eine verlässigere Mehrheit von 38 Abgeordneten zählen. Für das ganze Land bestimmende Beschlüsse, wie z. B. die Abhebung der Kosten der Rheinischen Gefändschaft und des Beitrags für die nationale Turnerschaft, sind nicht mehr zu befürchten.

Der „Bad. Beobachter“ aber meint, daß das Ereignis Glück verheißt für die Zukunft! Ganz anders wieder stellt sich das Bild der sozialdemokratischen Presse dar. Die Mannheim'sche „Volkstimme“ begrüßt es, daß es der geschlossenen vorgehenden Zahlen gehen ersichtlichweise nochmals gelungen sei, von badischer Volks die drohende Gefahr eines Herkules-sonnerativen Regiments abzuwenden und seine politische Weiterentwicklung in der bisherigen Richtung wenigstens in den wichtigsten Fragen zu sichern. Es sei noch immer eine keine Unmöglichkeit vorhanden. Ueber die Stellung der Sozialdemokratie im künftigen Landtag schreibt das Blatt:

Die sozialdemokratische Fraktion wird im kommenden Landtag nur noch 13 anstatt bis 20 (1908: 12) Köpfe stark sein. Das wird sie jedoch nicht daran hindern, auch künftighin eine ausschlaggebende Stellung zu gewinnen. In die und Rechts einzunehmen, da keine der beiden bürgerlichen Parteigruppen ohne sie eine Mehrheit bilden kann. Der starke Einfluß unserer parlamentarischen Vertretung wird in Baden damit auch für die Zukunft gesichert sein.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Uraufführung von Wittners „Abenteuer“ in Köln.

Wittner R. K. Richard's telegraphiert und aus Köln: „Das neue Werk „Der Abenteuerer“ von Julius Wittner, dem Autor des in Mannheim von Rodanzky eingeführten „Bergfest“, gelangte gestern hier zur Uraufführung. Es ist eine Musikkomödie, die vielfach neue Stilmomente nicht, sie manchmal auch findet, immer aber feiert, oft ganz prächtigen Musikhumor und eigenartig schöne Lyrik entfaltet. — Die Aufnahme des immens schweren Werkes, das man ganz ungehörig in die Schäre von Busoni's Brautwahl einreihen kann, war dank der souveränen Leitung Gustav Weckers und der ausgezeichneten Durchführung des Orchesters durch Julius vom Scheidt, einem gewaltigen Stimmasseus, eine von Akt zu Akt gesteigert freundliche. Der Vorstellung wohnten zahlreiche Intendanten, Kapellmeister und Kritiker von auswärts, u. a. auch Hofkapellmeister Rodanzky, an.

Vom Nobelpreis.

Die aus Stockholm berichtet wird, wurde der Nobelpreis für Medizin dem Professor für Pathologie an der Universität Paris, Charles Richet, zugewandt für seine Arbeiten auf dem Gebiete der Anaphylaxie.

Ein Plagiatprozeß Jean Gilberts.

Die Plagiatprozeße gehören jetzt zu dem täglichen Brot. Kein „Großer“ bringt mehr eine Novität heraus, ohne daß sich nicht schonungslos

Die Wahl in Mannheim III.

Von der Leitung der sozialdemokratischen Partei Mannheim wird uns geschrieben:

In Ihrer heutigen Mittagszeitung Freitag, den 31. Oktober 1913, schreiben Sie in Ihrer Wahlbetrachtung über den Ausfall in Mannheim III die Vermutung aus, daß die sozialdemokratische Partei die Parole für Vogel ausgegeben habe. Sie haben hierbei den Wunsch, daß sich die sozialdemokratische Partei, Leitung hierzu äußere.

Namens und im Auftrage des Mannheim'scher Ortsvereins erkläre ich hiermit, daß Ihre Vermutung jedweder Begründung entbehrt. Der Vorstand des sozialdemokratischen Ortsvereins Mannheim hat getreu dem getroffenen Abkommen weder offen noch im Geheimen für einen Kandidaten in Mannheim III Propaganda gemacht.

J. K. Völtger.

Wir nehmen gerne Kenntnis von dieser Erklärung, in die wir selbstverständlich nicht den mindesten Zweifel setzen. Die auffallend starke Beteiligung der sozialdemokratischen Wähler an der Stichwahl zugunsten Vogels mußte in unseren Reihen zu der Annahme führen, die sich nun als durchaus hinfällig erweist. Um so mehr mußte diese starke Beteiligung auffallen, wenn man sich erinnert, wie scharf gerade die Mannheim'sche Sozialdemokratie gegen den Freisinn vorgegangen ist. Diese bittere Auseinandersetzung mit dem Freisinn lebt heute nochmals auf in einer Betrachtung der Mannheim'schen „Volkstimme“ zur Stichwahl in Mannheim, in der ein „starkes Mißtrauen in die politische Zweckmäßigkeit und Grundsolidität“ der Fortschrittlichen Volkspartei als durchaus berechtigt ausdrücklich begründet wird, in der nochmals bittere Klage geführt wird über die „unfaire und gebührende Kampfesweise“ des Freisinn, in der Hinsicht habe am meisten der Sache des Freisinn's dessen hiesiges Parteigebäude und seine „Pöse lässigster Ueberhebung“ gegenüber der Sozialdemokratie.

Politische Uebersicht.

Mannheim, den 31. Oktober 1913

Zwei neue Gesekentwürfe.

Dem Reichstag ist ein Gesekentwurf betreffend die Beschäftigung von Hilfsrichtern beim Reichsgericht zugegangen. Danach sollen die beim Reichsgericht tätigen Hilfsrichter noch bis zum 1. Juni 1914 beschäftigt werden können. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß zwar die Arbeit des Reichsgerichts forgesetzt gewachsen, daß es aber doch gelungen sei, die Stelle, die vor dem Erlaß der Novelle von 1910 vorhanden waren, in der Hauptsache aufzuwickeln. Das ist aber bei den Zuständen nur dadurch möglich gewesen, daß neben den 52 Reichsgerichtsräten ein größerer Teil Hilfsrichter tätig war. Die Ermächtigung, Hilfsrichter zu beschäftigen, würde nun aber nach der Novelle vom 22. Mai 1910 mit dem 31. Dezember dieses Jahres erlöschen. Es müßten dann die jetzt beschäftigten neuen Hilfsrichter entlassen werden und dadurch würde eine glatte Erledigung der Geschäfte wieder in Frage gestellt. Um das zu vermeiden, sollen die Hilfsrichter noch bis zum 1. Juni 1914 beschäftigt werden können. Im Etat für 1914 sollen dann die Mittel für einige neue Reichsgerichtsratsstellen angefordert werden, so daß mit dem Inkrafttreten dieses Etats die Notwendigkeit zur Beschäftigung von Hilfsrichtern wegfallen würde. Damit würde dann die Vorrichtung des § 134 des Gerichtsverfassungsgesetzes wieder erfüllt sein, wonach Hilfsrichter beim Reichsgericht grundsätzlich nicht beschäftigt werden dürfen.

Als weiterer Gesekentwurf ist dem Reichstag eine Novelle zur Sachverordnungsordnung für Zeugen und Sachverständige zugegangen. Danach erhält der Sachverständige in der Regel für die Stunde 2 Mk., und

in schwierigen Fällen 6 Mk. Für Zeugen wird die Zeittaxation nicht honoriert, sie erhalten neben der Zeugengebühr noch eine Entschädigung für Nachtquartier und die Erstattung der Kosten für ihre Vertretung in ihrem Beruf. Daneben sucht der Entwurf gewisse Anzuchtlichkeiten, die sich bei der Anwendung der Vorschriften über die öffentliche Benennung zu gewöhnliche Vergütung in bestimmten Fällen ergeben haben, aus dem Wege zu räumen und durch eine einfachere Gestaltung des Verfahrens bei der Festsetzung der Gebühren die Abfertigung der gebührendberechtigten Zeugen und Sachverständigen zu erleichtern und zu beschleunigen.

Deutsches Reich.

Die Fleischnachte-Kommission beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, den Antrag ihres Vorsitzenden, des Staatssekretärs Dr. Delbrück, ihr ganzes Material der Öffentlichkeit zu übergeben. Dr. Delbrück erinnerte in seinem Schlußwort an den vor Jahresfrist erhobenen Vorwurf, der Hoes der Kommission sei die Vertuschung, und an die übertriebenen Erwartungen von anderer Seite, man könne binnen wenigen Monaten billige Fleischnachte schaffen, und erklärte, bei der notwendig begrenzten Auswahl der der Kommission vorzulegenden Fragen habe man sich von den Erfahrungen bei den alljährlichen Erörterungen des Reichstages über die Deckerung leiten lassen. Gerade über die der Kommission gestellten Fragen nach den Einflüssen, die bei der Bildung der Fleischnachte unterwegs von den Produzenten bis zu dem Konsumenten sich geltend machen, herrsche in weiten Kreisen Unklarheit. Selbst Sachverständige gewannen schwer ein klares Urteil über diese unübersichtlichen Verhältnisse. Deshalb sei die Prüfung dieser Fragen in gemeinschaftlicher Beratung sonst nicht getrennt lagender Interessenten unter Loslösung von politischen Gesichtspunkten, wovon auch die Fachorganisationen nicht immer unberührt seien, so wünschenswert erschienen. Von diesem Gesichtspunkte sei festzustellen, daß die Erörterungen der Kommission in vielen Fragen, die den Mitgliedern der Kommission vor Jahresfrist mindestens unklar waren, eine wesentliche Klärung herbeigeführt, über eine Reihe wirtschaftlicher Vorgänge neues Licht verbreitet und der volkswirtschaftlichen Prüfung wesentlich neues Material und neue bessere Grundlagen gegeben hätten. Damit erweise sich die Arbeit der Kommission als notwendig, wertvoll und dankenswert.

— Gegen das „Berliner Tageblatt“. Dem „Freiburger Anzeiger“ zufolge hat der konservative Landtagsabgeordnete Schmidt (Freiburg) bei seiner Fraktion die Einbringung folgenden Antrags bewirkt: Die Kammer wolle beschließen, die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, den Verkauf des „Berliner Tageblattes“ auf allen Stationen der kgl. Staatseisenbahnen zu verbieten.

Badische Politik.

Landesversammlung der kirchlich-liberalen Vereinigung.

Freiburg i. Br., 30. Okt. Am Mittwoch den 22. November findet hier in evangelischen Gemeindehaus der Paulusparrei die Landesversammlung der kirchlich-liberalen Vereinigung statt. Die Tagesordnung steht vor: vormittags 11 Uhr: Vertrauensmännerversammlung; nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung; 1. Kurzer Bericht über den Stand der Agendensache, 2) im Land: Wäcker Ruzinger, 3) in der Kommission: Stefan Ruzdy. 2. Vortrag von Kamerarstenograph Ernst Frey über die Vorschläge unserer Verfassungskommission zur Fortbildung unserer Kirchenverfassung. 4. Anträge und Wünsche.

Württembergische Politik.

Das Submissionswesen im volkswirtschaftlichen Hinsicht.

Stuttgart, 30. Okt. Der volkswirtschaftliche Ausschuss der Zweiten Kammer hat

gestern die Beratung des Submissionswesens fortgesetzt und dabei sich zunächst über die Frage des „angemessenen Preises“ geäußert. Es hatten hierzu der V. Est. Viehsing (SP) und der Abg. Dr. v. Kiene Anträge vorgelegt, die nach längerer Debatte zu einem gemeinsamen Antrag verschmolzen wurden, der einstimmig Annahme fand und nun lautet: „Bei handwerksmäßigen Arbeiten ist von den Behörden, in der Regel nach Anhörung von Sachverständigen aus dem Handwerk vor Erlassung des Ausschreibens der Arbeit festzusetzen. Für den Zuschlag kommen diejenigen Bewerber in Betracht, deren Angebote wichtige und rechtzeitige Ausführung gewährleisten und nicht mehr als 7 Prozent unter dem schlechtesten angemessenen Preise bleiben.“ Hinsichtlich der Zuzielung von Sachverständigen wurde folgender Antrag des V. E. Viehsing (SP) gleichfalls einstimmig angenommen: „Bei der Abstellung von allgemeinen Bedingungen, Preisberechnungen und Preisverzeichnissen für regelmäßig vorkommende handwerksmäßige Arbeiten und Lieferungen, einschließlich der Unterhaltungsarbeiten, sind Sachverständige aus dem Handwerk heranzuziehen. Bei deren Aufstellung sind die Handwerkskammern zu hören.“ Zum Schluß wurde jedoch noch ein bei den früheren Ausschussberatungen (mit 8 gegen 7 Stimmen) abgelehnter Antrag Rembold-Emund (Z.) heute vom V. E. Viehsing (SP) wieder aufgenommen: „Bei Abnahme von handwerksmäßiger Arbeit sollen in geeigneten Fällen Sachverständige vom Handwerk zugezogen werden.“ Dieser Antrag fand heute mit 10 gegen 2 Stimmen (Görning, Engelhardt) bei 1 Enthaltung (Rüdiger) Annahme. Morawz wird sich der Ausschuss mit der Frage der Errichtung von Submissionsämtern befassen.

Arbeiterbewegung.

Zur Lohnbewegung der Zigarrenarbeiter wird uns geschrieben: Mit der Ablehnung der Eingabe des christlichen Tabakarbeiterverbandes wird auf Arbeiterseite die Bewegung nicht für beendet betrachtet. Man wird sich in den nächsten Tagen in Sitzungen u. größeren Versammlungen mit der Antwort des Zigarrenfabrikantenverbandes befassen, um über weitere Maßnahmen zu beschließen. In mahabenden Tabakarbeiterkreisen besteht die Ansicht, daß die Bewegung nicht eher beendet wird, bis man die berechtigten Wünsche der Zigarrenarbeiter erfüllt hat.

Ein Bismarckdenkmal am Bodensee.

Konstanz, 30. Okt. Ein Plan, der in weiten Kreisen mit Freude und Befriedigung aufgenommen wird, gewinnt immer größeren Gestalt. Es ist beabsichtigt, das Nationaldenkmal für Bismarck von den Künstlern Dahn und Behrmeyer, das seinerzeit für Bingen bestimmt war und bei dem damaligen Wettbewerb mit dem 1. Preis ausgezeichnet wurde, für den Bodensee zu erwerben und bei Lindau auf dem Gauerberg zur Aufstellung zu bringen. Damit wäre nicht nur für den Bodensee ein weiterer reizvoller Schmuck gewonnen, sondern die seinerzeit schwer gekämpften und verärgerten Künstler erhielten zugleich eine glänzende und wohlverdiente Vergütung. Die beiden Künstler hatten, wie bekannt, außer diesem 1. Preispreis im Wettbewerb noch zwei weitere 2. Preise für andere Entwürfe erhalten. Die Kunstkommission hatte den ersten Entwurf zur Ausführung vorgeschlagen, allein wie es kam, daß die Ausführung hintertrieben und der Entwurf von Professor Kreis, der noch mehrjähriger Entwurf bei dem Wettbewerb nicht einen einzigen Preis sich zu sichern vermochte, zur endgültigen Ausführung in Bingen bestimmt wurde, ist noch nicht in aller Gedächtnis. Jetzt soll den seinerzeit schwer gekämpften Künstlern Dahn-Behrmeyer eine völlige Vergütung bereit werden. Es hat sich schon ein Anschlag in Lindau gebildet, an dessen Spitze Bezirkskommandant Graf von Hiebsberg steht, der sich zur Aufgabe ge-

ein „Meiner“ meldet, der von ihm selbst sein will. Jetzt hat Jean Gilbert seinen Plagiatprozeß. Der Berliner Kapellmeister und Musikschritsteller G. A. Herrmann hat den Vater des „Papadens“ und der „Tangovirtuosin“ öffentlich beschuldigt, seine „Königliche Suite“ sei nicht auf seinen eigenen Worten gewachsen, sondern G. A. Herrmann habe ihm die wichtigsten Motive für die Hauptchöre geliehen. Und ihnen beschäftigt dieser Vorwurf, den Gilbert natürlich entkräftet von sich weist, die Gerichte. G. A. Herrmann will den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen antworten — so wird man es wohl erleben, daß in Noabitz höchstens die Worte der „Königlichen Suite“ erklingen, damit rechtskräftig entschieden werden kann, wer ihr Urheber ist.

Richard Schmel über den Gefühlsmoer bei Kunstwerken.

In der literarischen Gesellschaft zu Darmstadt sprach Richard Schmel an einem Festationsabend auch über sich selbst und sein Schaffen und führte dabei u. a. über den Gefühlswert bei Kunstwerken folgendes aus: „Kunstwerke sprechen zur Seele und sind daher nicht durch Erklärungen seelisch näher zu bringen. Denn Erklärungen kommen vom Verstande. Nur Andeutungen über die äußere Technik kann ich Ihnen vielleicht geben. Da ein Kunstwerk ein Gefühlswert sein will, Erklärungen sich aber an den Verstand richten, so führen sie also vom Kunstwerk fort. Das notwendige Mitgefühl läßt sich vielmehr nur erlangen durch gläubiges Anschauen. Psychologisch kann es ja ganz inter-

essant sein, zu sehen, wie der Künstler denkt; mit dem Eindruck seiner Werke hat das nichts zu tun. So etwas haben Sie in meinem Buche „Betrachtungen über Kunst, Gott und die Welt“. Statt aller theoretischen Erörterungen will ich Ihnen einen Scherz aus meinem Leben erzählen, der aber doch einen ersten Hintergrund hat. Ich sah einmal Modell zu einem Porträt; nach der ersten Sitzung sagte mir der Maler: Sie haben das normale Gesicht, das ich kenne. — So erweilt es empfindlichen Menschen bei manchen Kunstwerken. Sie sehen zunächst nur das Unnormale, später aber erblicken Sie einen Gefühlswert, auf den Sie zwar blickend noch nicht geachtet, der aber doch in ihnen wohnt. Wenn Ihnen auch manches von dem, was Sie von mir hören werden, spanisch und ökonomisch vorkommt, Sie aber doch der Meinung sind, daß diese Sachen gut deutsch sind, dann bin ich ganz zufrieden.“

Direktor und Kritiker.

Eine merkwürdige Ursache, so wird aus Genf gemeldet, hat den Direktor des Theatre Moderne, Berger, in den Tod getrieben. In einem nachgelassenen Briefe erklärt er, daß er infolge der persönlichen Feindschaft der Kritiker der großen Wiener Tageszeitungen gegen ihn des Lebens überdrüssig geworden sei. Die feindselige Haltung der Kritiker habe auch seine Teilhaber veranlaßt, ihn im entscheidenden Augenblick im Stich zu lassen. Der Selbstmord ereigt in Genf großes Aufsehen, da Berger eine fastbekannte Persönlichkeit war.

d'Annunzio und die Donna Lisa.

Ferruccio Busoni, von dem hier in Mannheim kürzlich die „Brautwahl“ zur Uraufführung kam, ist jetzt in Bologna, wo er die Leitung des Konservatoriums übernimmt, eingetroffen und hat dort dem Vertreter der „Tribuna“ eine Unterredung gewährt. Hierbei machte er die Mitteilung, daß d'Annunzio ihm ein Libretto zu einer neuen Oper verprochen habe und erzählte dabei von einem seelischen Abenteuer des italienischen Dichters, das dieser zu einem phantastischen Buche verarbeiten wolle. „Sie müssen wissen“, sagte d'Annunzio, „daß Donna Lisa für mich gerandt worden ist; sie wurde für mich gerandt und wurde mir in mein Haus auf der Erde gebracht. Dort nahm sie in überquellender Liebe Gestalt an und weilte drei Tage bei mir. Dann aber wurde sie meiner Liebe satt und verschwand; auf dem Wege aber blieben nur die Landschaft und das Loden zurück. Demnach will ich es so dem Kontre wiedergeben, aber Donna Lisa existiert nicht mehr.“ Busoni versicherte, daß d'Annunzio nicht gelacht habe, als ihm d'Annunzio diese merkwürdige Geschichte erzählte, denn er habe ihren tieferen Sinn erfasst und den Dichter bewundert. ...

Die Heilung des Krebses durch Radium und Mesothorium.

bekannt, nachdem der Berliner Professor Dr. Koblank in einem Aufsatz, den wir im Novemberheft von Seligson und Klaffing's Monatsheften finden. Danach sind die Ergebnisse der Behandlung von folgenden Umständen abhängig:

macht hat, den feinerzeit in Dingen abgelehnten Entwurf nun auf dem Hoyerberg bei Lindau zur Ausführung zu bringen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 31. Oktober 1913.

Ernannt wurde das Kollegialmitglied der Generaldirektion der Staatsbahnen, Bau- und Eisenbahnrat Richard Tegeler, unter Verleihung des Titels Oberbaurat zum Vorstand der Bauabteilung dieser Behörde und Eisenbahnassistent Karl Müller in Singen (Hohentwiel) zum Stationsamt Basel Rangierbahnhof.

Verstelt wurde Eisenbahngeometer Karl Frey in Freiburg zur Zentralverwaltung mit Wohnsitz Freiburg und Eisenbahnsekretär Theodor Kuch in Zell (Wiesental) zum Stationsamt Basel Rangierbahnhof.

Zugestellt wurde Revisionsassistent Karl Schindler in Neustadt dem Bezirksamt Bretzen zur Ausschulung.

Militärisches. Im November wird auf dem Truppenübungsplatz Heuberg das 3. Reserve-Infanterieregiment in diesem Jahre zusammengezogen. Als Regimentskommandeur fungiert Oberleutnant Hüger, als Regimentsadjutant Oberleutnant Winterer vom Infanterieregiment Nr. 113.

Ueber die gestrige Landung eines Militärhoppelbeckers auf dem Fabrikdach ist noch mitzuteilen, daß die Arbeiter des neuen Wiesereigenen Werkes der Maschinenfabrik von Bopp und Ralher durch ein furchtbares Krachen, das sich anhörte, als wenn das Dach einstürzen wollte, veranlaßt wurden, ins Freie zu eilen. Wären die Arbeiter auf ihren Arbeitsplätzen geblieben, dann wären Verletzungen unermesslich gewesen, da die ziemlich schweren Stücke der zertrümmerten Scheiben des Daches auf die Arbeitsplätze herunterfielen. Das Krachen bot auf dem Dach einen so ungewöhnlichen Anblick, daß sofort eine Menge Neugieriger herbeigelaufen wurde. Die Arbeiter der Fabrik, die Herren Reuther u. Böhringer, ließen den beiden Militärfliegern jede Hilfeleistung zuteil werden. Der zertrümmerte Apparat, an dem allein der Motor noch ziemlich intakt war, wurde stückweise von Arbeitern vom Dach heruntergeholt und nach Dornstahl zurückgeschickt. Wie aus von anderer Seite noch mitgeteilt wird, bemerkte ein Augenzeuge von der Fabrik E. Wehl u. Cie. aus, wie der von Norden kommende Apparat sich plötzlich auf die Seite legte und seine Richtung gegen die beiden Wohnhäuser an der Fabrik von Bopp u. Reuther nahm. Der Unteroffizier besah glücklicherweise die Geistesgegenwart, den Apparat im letzten Augenblick herumzulenken, so daß er an den Häusern vorbeikam. Da aber der Apparat im Weitergehen begriffen war, so mußte er auf dem daneben befindlichen Fabrikdach landen.

Dem Verein für Ferienkolonien wurde von Angenamt aus Anlaß eines Familienfestes die Summe von 5000 Mark überwiesen. Für diese namhafte Anwendung sei dem edlen Spender auf diesem Wege der herzlichste Dank des Vereins ausgesprochen.

Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich heute vormittag in der Zellstoffabrik. Ein faules Weier stürzte um und begrub den 30 Jahre alten lebigen Arbeiter Karl Jahn von Waldhof unter sich. Jahn erlitt außer Kopfverletzungen sehr schwere innere Verletzungen, an denen er bereits eine Stunde später im Sandhofener städt. Krankenhaus, wohin man ihn verbracht hatte, gestorben ist.

Warnung vor spanischen Schwindlern. Trotz wiederholter Veröffentlichungen in der Presse treiben die bekannten spanischen Schwindler ihren Handel noch immer in ungewissen und unbegreiflicher Weise. Sie sind stets wieder da, welche diesen Schwindlern zum Opfer fallen. In letzter Zeit sind wieder Briefe spanischer Schwindler aus Madrid an Einwohner dieser Stadt, wahrscheinlich auch der Umgegend gelangt, worin der Absender vorgibt, sich wegen Bankrotts im Gefängnis zu befinden, er habe jedoch noch rechtzeitig eine hohe Summe (800 000 Mk.) in Banknoten in seinem

auf einem franz. Bahnhofe lagernden Koffer beiseite geschafft und benötige demnach zu deren Erlangung die Hilfe des Briefenspäners. Diefem wird alsdann als Entgelt für seine Bemühungen ein Drittel des zu rettenden Vermögens in Aussicht gestellt. Es kann nur dringend empfohlen werden, diese auf die Leichtgläubigkeit des Publikums abzielenden unwahren Lockungen unbeachtet zu lassen, und derartige Briefe ungefäumt der Kriminalpolizei oder der Gendarmerei abzugeben. Das Publikum wird vor diesen Schwindleleuten umso mehr gewarnt, als ein behördliches Einschreiten wegen Betrügereien dieser Art völlig aussichtslos bleiben.

Wegen die Fremdenlegion. Die vor einigen Wochen gegründete Ortsgruppe Mannheim des deutschen Schutzverbandes gegen die Fremdenlegion E. B. München tritt zum ersten Male vor die breite Öffentlichkeit mit einem Vortragsabend, der, wie im Informativteil bereits mitgeteilt wurde, kommenden Montag, den 3. November, abends halb 9 Uhr, im Rabelungsaal stattfindet. Herr Prof. Dr. Zegel aus Bergzabern wird über das Thema: „Deutsches Blut dem deutschen Vaterland“ sprechen und ein ehemaliger Fremdenlegionär, Herr Gutsbecker Albert Wohlgemuth vom Kleinförsterei bei Heidelberg, an Hand von Lichtbildern einen interessanten Einblick in die Art und das Wesen der Fremdenlegion geben. Die Nachfrage nach Karten ist so enorm, daß der ursprünglich vorgesehene Rufensaal nicht mehr genügt. Hoffentlich hält diese Nachfrage weiter so an, damit der Rabelungsaal am Montag bis auf das letzte Plätzchen gefüllt ist. Nur so kann sich der Vortragsabend zu einer würdigen Kundgebung der Mannheimer Bürgerschaft gegen die allerhumanität höhnpredchende französische Kolonialtruppe gehalten, in der tausende und abertausende deutscher Söhne den Tod gefunden haben oder aus ihr sich wieder in die Heimat zurückgekehrt sind.

Ueber die neue Betriebsförderung im Karlsruder Hauptbahnhof, über die in der letzten Nummer unter „Aus dem Großherzogtum“ berichtet wurde, meldet die „Karlsruher Zeitung“ unterm 30. ds. Monats: Am 29. Oktober, nachmittags 2 Uhr 5 Min., entgleiste bei der Ausfahrt aus dem Personenbahnhof Karlsruhe der Personenzug Nr. 317 Karlsruhe-Opfingen, wobei der Tender der Lokomotive sich auf die Seite legte und der vierte Wagen, ein Personenzug dritter Klasse, aus dem Gleise sprang. Die Lokomotive und die übrigen Wagen des Zuges blieben im Gleis. Von den Reisenden und dem Zugpersonal wurde, soweit festgestellt werden konnte, außer dem Fahrer, der einen Fuß leicht verstauchte, niemand verletzt. Die Insassen des Zuges konnten mit einer Verspätung von zwei Stunden ihre Reise fortsetzen. Die entgleisten Fahrzeuge waren bis abends 9 Uhr gehoben und die beschädigten Gleisteile bis heute früh 6 Uhr ausgetauscht, so daß von diesem Zeitpunkt ab die Gleisanlage an der Unfallstelle unbeschränkt wieder benutzt werden konnte. Durch die Entgleisung traten erhebliche Verspätungen der Züge ein, die aber seit Behebung der Gleisschädigung beseitigt sind, so daß von da ab der Zugverkehr wieder regelmäßig verlief. Der durch die Entgleisung verursachte Materialschaden ist nicht erheblich. Die Entgleisung ist auf das Fehlen einer Belagerung zurückzuführen, die, weil beschädigt, ausgewechselt werden mußte. Durch ein Versehen wurde der Zug durch die unfahrbare Weiche geleitet. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Eine Serie der wunderbaren Submissionsblüten ist wieder einmal von der neuen Rheinbrücke zwischen Radesheim und Kempten bezw. der neuen Bahnstrecke Radesheim-Sarnsheim zu melden. Die Zahl der Teilnehmer an der Vergabung für die Erdbebewegungarbeiten sowie den Brückenbau über die Nahe betrug nicht weniger als 85. Infolgedessen dauerte die Eröffnung und Bekanntgabe der Preise 2 1/2 Stunden. Für Los 1 betrug die höchste Forderung 1 272 049.50 Mk., die niedrigste 617 795.90 Mk., für Los 2 die höchste Forderung 1 114 584 Mk., die niedrigste 596 483.50

Mark, für Los 4 349 294 Mk., die höchste, 147 031.50 Mk., die niedrigste Forderung, für Los 5 175 905.75 Mk., die höchste, 73 761.80 Mk., die niedrigste Forderung, für Los 6 (Nahebrücke) 364 635 Mk., die höchste, 168 820 Mk., die niedrigste Forderung. Los 2, die Rheinbrücke, ist bereits vergeben. Da die niedrigste Forderung in allen Fällen die Hälfte der Höchsforderung beträgt, in drei Fällen erheblich weniger, kann man sich nicht gut denken, wie diese Summen sich zusammensetzen mögen.

Unbekannte Verhaftete. In der Nacht vom 22. auf 23. September wurde in dem Hause eines Bergmannes in Kleintotweiler (Südwestpfalz) eine unbekante, mittlere Frauensperson betroffen, welche sich, anscheinend um zu stehen, eingeschlichen hatte. Diese Frauensperson welche sich seitdem in Haft befindet, verweigert über ihre Persönlichkeit jede Auskunft und gibt auf sonstige Fragen fast gar keine Antwort. Die Verhaftete macht den Eindruck einer besseren dienenden oder herumlagernden Person (z. B. einer Haushälterin, Schließbudenfräulein, Siguenaria). Die Kleidung der Verhafteten ist etwas abgetragen. Es scheint, daß die Frauensperson länger Zeit auf der Landstraße herumgezogen ist. Die Kleidung besteht aus einem dunkelblauen Kleid, einem schwarzen Hütchen mit grauen Aufschlägen und Kragen. Die Unbekante trug einen großen weißen Strohhut, gelbe Halbschuhe und hatte eine Handtasche bei sich. Ihre zwei weißen Hemden sind mit einem Monogramm, anscheinend „R. M.“ bezeichnet, während ihr Taschentuch die Beschriftung „L. R.“ hat. Die Unbekante spricht ziemlich gutes Deutsch. Die Mundart ist schwer festzustellen, da die Unbekante wenig redet. Es scheint ungefähr die Mundart der Saargegend zu sein. Das Alter der Unbekanten dürfte etwa auf die Mitte oder das Ende der dreißiger Jahre zu schätzen sein. Die Unbekante hat schlaffe, zierliche Figur, ein blaßes, mageres Gesicht, dünne Hände und Arme. Sie behauptet, sie sei früher im Geschäft viel dabei gewesen. Besondere Kennzeichen hat die Verhaftete nicht an ihrem Körper, nur hat sie hinter dem rechten Ohre eine nahezu nagelgroße Geschwulst (Polagegeschwulst). Die übige Personalbeschreibung ist: Größe 1.68 Meter, Haare dunkelbraun, Augen braun, etwas starr, Nase eingedrückt in der Mitte, Gesichtsausdruck traurig. Die Unbekante beschäftigt sich im Gefängnis mit gar nichts, sie arbeitet und liest nichts. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Verhaftete geisteskrank und aus einer Anstalt entwichen ist. Am meisten Wahrscheinlichkeit erscheint dafür zu bestehen, daß die Unbekante eine schwer strafbare Handlung begangen hat und deshalb ihren Namen nicht angibt. Eine Abbildung der Unbekanten wird in einer der nächsten Nummern des deutschen Jagdungsblattes erscheinen und kann von Interessenten bei jeder Polizeibehörde eingesehen werden. Alle Personen, welche Aufschluß geben können über die Unbekante, werden ersucht, soebaldigen Mitteilungen zu machen an den Untersuchungsrichter am Kgl. Landgericht Zweibrücken (W.).

Todesfall. In Freiburg starb im 72. Lebensjahre der Wirkliche Geheimrat Gustav Scherer, der seit seiner im Juli 1909 erfolgten Pensionierung hier in seiner Vaterstadt seinen Lebensabend verbrachte. Der Verstorbene, der durch das Vertrauen des Landesherren im Jahre 1909 in die Erste Kammer berufen worden war, war am 8. September 1842 geboren. 1865 wurde er Kameralpraktikant, 1872 Sekretär bei der Jollidirektion, 1873 Steuerkontrollleur in Baden mit dem Titel Jollidirektor, 1874 Finanzassessor bei der Jollidirektion, 1876 Finanzrat, 1877 Kollegialmitglied im Finanzministerium, 1879 Ministerialrat und zugleich Stellvertreter des Bevollmächtigten des Bundesrats des Reiches, 1891 Geheimrat Oberfinanzrat, 1894 Rang und Titel eines Ministerialdirektors, 1897 Rang eines Geheimen Rats zweiter Klasse, 1904 Staatsrat, 1908 Wirklicher Geheimrat. In der Ersten Kammer, der der Verstorbene in der Legislaturperiode 1909/10 und 1911/12 angehörte, war er Mitglied der Budgetkommission.

Ausstellungswesen.
* **Schluß der Leipziger Baufach-Ausstellung.** Im Repräsentationsraum der Internationalen Baufachausstellung, die Sonntag früh geschlossen wird, fand gestern nachmittag eine offizielle Schlußfeier statt. Oberbaurat Jalian, der erste Vorsitzende des Direktoriums der Internationalen Baufachausstellung, gab in laudatorischen Ausführungen einen Rückblick über den Verlauf der Ausstellung. — Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, den Mitgliedern des Direktoriums und dem Regierungskommissar v. Burgsdorf, sowie dem städtischen Kommissar Bürgermeister Dr. Weber für die Verdienste um das Zustandekommen der Ausstellung die Goldene Erinnerungsmünze zu verleihen. Die Internationale Baufachausstellung wird voraussichtlich mit einem geringen Ueberschuß abschließen. Die Besucherzahl beläuft sich bis heute auf über 3 800 000. Nach Schluß der Ausstellung werden sofort die Vorarbeiten für die Internationale Buchgewerba-Ausstellung, die 1914 auf demselben Gelände stattfinden, in Angriff genommen. Die meisten Hallen und Gebäude, die jetzt der Baufachausstellung dienen, werden für die Buchgewerbaausstellung freigeblieben. Die vielen Erholungsstätten und der Vergnügungspark bleiben ebenfalls alle bestehen.

Aus dem Großherzogtum.
| Karlsruhe, 30. Okt. Gestern vormittag feierte ein 46 Jahre alter lediger Kaufmann von Redargemünd in einem Hause der Südstraße auf die Mutter seiner Geliebten einen scharfen Schuß aus einer Pistole ab, glücklicherweise ohne zu treffen. Der Täter wurde festgenommen.
| Pforzheim, 30. Okt. In Birkensfeld ist der 54 Jahre alte verheiratete Landwirt Joh. Bauerle in seiner Scheuer abgestürzt und ist gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Eine Witwe und drei kleine Kinder betrauern den Vater.
| Holmzweigen, 30. Okt. Beim Abfüllen des Carbidlebens der Acetylen-Lichtgasanlage in der Bäckerei W. Wolfberger hier ergab sich, daß sich bildende Gas, wodurch der Bruder der Frau Wolfberger und ein Bäckerbursche schwer verletzt wurden. Frau Wolfberger selbst fiel vor Schrecken die Treppe hinunter und verletzte sich an einem Fuß. Der Aus-

Handsticht kommt es auf die Ausbreitung der Erkrankung an; ist der Krebs schon weit vorgeschritten, so können die Strahlen nur die Beschwerden lindern, mit einer Heilung dürfen wir nur im Beginn des Leidens rechnen. Sobald die Sitz der Neubildung wichtig; der Krebs der Haut, der in seiner ganzen Entwicklung überhaupt der günstigste ist, wird am besten und schnellsten beseitigt, danach folgen die Erkrankungen leicht zugänglicher Organe: Lunge, Brustdrüse, Gebärmutter usw. Die Wirkung auf die im Körperinneren liegenden Geschwülste ist am unsichersten. Eine große Rolle spielt endlich die Art der Behandlung; die Vorbereitung des kranken Gewebes mit hochspannten elektrischen Strömen, die Wahl der Quantität und Qualität der Strahlen, die Dauer ihrer Verwendung, die Kombination mit Röntgenstrahlen, die Unterstützung der Kur mit chemischen, in die Blutbahn eingeführten Mitteln, die Stärkung der Kräfte der Patienten.

Bei der Neuheit und Kompliziertheit der Strahlenbehandlung ist es nicht wunderbar, daß die Ansichten der Ärzte über ihren dauernden Wert auseinandergehen: einige betrachten infolge der verblüffenden primären Erfolge die radioaktiven Substanzen als das Krebsheilmittel; und Robland geht, daß er selbst infolge einiger Beobachtungen und Erfahrungen, wie schnell und leicht das Krebsgewebe zerstört und durch gesund ersetzt wird, das größte Vertrauen zu der neuen Heilmethode gewonnen habe. Andere Ärzte sind nicht so fest von der Verlässlichkeit der

Strahlen überzeugt, sie wollen sie nur angewendet wissen, um die Beschwerden unheilbarer Kranker zu lindern. Noch andere benutzen die Strahlen nur, um nach der Operation die noch im Gewebe hummernden Krebskeime abzutöten. Und endlich gibt es Mediziner, welche im Hinblick auf die nicht seltenen schweren Entzündungen in der praktischen Medizin die Strahlenbehandlung nur für einen schnell vorübergehenden Heilverlust anprechen; es ist nicht schwer, diesen Zweifeln die schon erreichten, nicht absteigenden Erfolge entgegenzusetzen. Selbstverständlich ist jedoch eine strenge Kritik notwendig; diese läßt uns beachten, daß es bei ausgebreitetem und tief im Körper liegendem Krebs auch durch Anwendung großer Mengen radioaktiver Substanz nicht gelingt alle krankhaften Zellen zu zerstören; sie führt dazu, die erwähnten Hilfsmittel (hochspannte Strömung, chemische Mittel usw.) anzuwenden, um die Ergebnisse noch weiter zu verbessern.

Die Refraktoren und Paul Cassierer.
Mehrere Refraktoren der Session hatten gegen Paul Cassierer wegen der Verhörungen, die der frühere Präsident der Session in einem Interview getan hatte, Verleumdungsklage angehängt. Wie das Gericht jetzt dem Vertreter des Verklagten mitteilte, billigte es Cassierer den § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zu und hat aus diesem Grunde die Klage abgewiesen.
Woher kommt das Wort Restaurant?
Daß wir Deutsche das Wort von den Franzosen übernommen haben, ist allgemein bekannt,

aber die wenigsten derer, die dieses Wort häufig auf der Zunge führen, werden wissen, daß das Wort Restaurant im allgemeinen Sinne ein Gasthofes verhältnismäßig jungen Datums ist und auf eine eigenartige Entstehungsgeschichte zurückzuführen ist. Denn im Französischen bedeutete das Wort „Restaurant“ ursprünglich ferneswegs einen Gasthof, sondern nur eine kräftigende Suppe. Die Königin Margarete von Navarra erzählt noch: „Ich schäufel in einer Garderobe, in der man mich die schönsten Restaurants und die besten Fleischgerichte, die ich je genoss, essen ließ.“ Eine Zeitung gab es ein kräftigendes Gericht, das als „Restaurant divin“ berühmt und Mode wurde; das Gericht bestand aus feingeschnittenem Rindfleisch und Geflügelfleisch, das über einem Feuer mit Trauben aus Damaskus, getrockneten Rosen und Bergkräutern gewissermaßen destilliert wurde und als Suppe serviert wurde. Im 18. Jahrhundert veranlaßte ein Arzt namens Clarend das Rezept dieser „göttlichen Kräftigung“ und begnügte sich damit, gemästetes Geflügel in einem aromatischen und stark gewürzten Wasser zu kochen. Das Rezept dieses Arztes hatte einen großen Erfolg, es galt bald als guter Ton, von Zeit zu Zeit ein „Restaurant“ zu genießen, und im Jahre 1766 eröffnete ein findiger Geschäftsmann ein kleines Unternehmen, dessen Zweck es war, dieses Gericht zu bereiten. An der Türe des Lokales drangte die Inschrift „Verkauf von Restaurants“. Das Lokal lag damals in der Rue des Boullies, in der jetzigen Boulevard-Strasse, und der „Restaurant“ folgte seiner Wundersuppe noch Trauben und Geflügel bei. Nun entstanden allerlei Konkurrenz-

unternehmungen, aber immer stand das „Restaurant“, die kräftigende Suppe, im Mittelpunkt des Geschäftes, und andere Speisen wurden nur auf Verlangen als Ergänzung gereicht. Eine zeitgenössische Chronik berichtet: „Die Restaurateure sind jene Leute, die die Kunst besitzen, die Suppen zu bereiten, die Restaurants genannt werden, und sie genießen dabei das Recht, alle Arten von Suppen zu verkaufen, Reisuppen und Nudeluppen, frische Trauben usw. Diese Suppenhandlungen nahmen bald den Titel „Restaurant“ oder „Gefundheitshaus“ an, und die Chronik der Zeit erzählt, daß diese Einrichtung den Herren Roza und Bourtaills im Jahre 1766 ihr Entstehen verdankt.“

Kleine Mitteilungen.
Der bereits einige Male verurteilte Prozeß des Generalintendanten der preussischen Hofbühnen, des Grafen Hälßen, gegen die „Deutsche Montagszeitung“ ist wiederum verschoben worden.
In Berlin verstarb der Professor an der Bergakademie und Privatdozent an der Universität Geh. Bergrat Dr. Henry Potonié im 56. Lebensjahre.
Eine Versammlung von Vertretern der Verbände deutscher Lichtspielhausbesitzer, die nach Berlin einberufen war, hat die Gründung eines Reichs-Lichtspielverbandes beschlossen. Die drei Kategorien der Fabrikanten, Verleiher und Theaterbesitzer sollen unter ausdrücklicher Anerkennung des Fortbestehens des Schutzverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer darin einbezogen sein.

... durch des Feuers durch die Explosion konnte durch
solches Eingreifen verhindert werden.

Freiburg i. Br., 30. Okt. Gestern nach-
mittag wurde in der Wilhelmstraße bei der
großen Stühlinger Eisenbahnbrücke ein Kinder-
wagen, in welchem sich ein einjähriges und ein
zweijähriges Kind befanden von einem Lastwagen
des hiesigen Feldartillerieregiments umgeworfen.
Die Kinder kamen unter die Pferde zu liegen.
Das einjährige Kind erlitt einen Schädelbruch,
der den sofortigen Tod zur Folge hatte, das an-
dere kam mit Hautabwürfungen davon.

Roßlingen, 30. Okt. Bei der gestrigen
Bürgermeisterwahl erhielt der bisherige
Bürgermeister Franz Lauer (alt) von den
abgegebenen 176 Stimmen 172. Der so ehrenvoll
Wiedererwählte bekleidet das Amt des Gemein-
devorstehers seit neun Jahren.

Rheinweiler, 30. Okt. Auffallend viele
Leichen wurden in den letzten Wochen zwischen
hier und Hünningen aus dem Rhein gelandet. Auch
gestern hat man hier an der Fähre Riffer-Rhein-
weiler eine männliche Leiche aus dem Wasser ge-
zogen. Der Mann hatte sich zuvor einen Schuß
in die Schläfe beigebracht.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Reutadt a. S., 30. Okt. Entgegen anders
lautenden Meldungen sei nochmals konstatiert,
daß sich die Verluste der Storchbrauerei Epeler
an dem Höchst gewordenen und in Konkurs ge-
ratenen Bierverleger Ludwig Müller hier auf
3000 Mark belaufen, unterschlagen hat er aller-
dings nur 4000 Mark.

Reutadt a. S., 30. Okt. In seinem
Schuppen hat sich gestern der Kommissionsärz
und Weingutbesitzer Karl Fr. Hüthwohl mit
Stynglein vergiftet. Hüthwohl war eine
allgemein geachtete und beliebte Persönlichkeit.
Die Tat ist anscheinend in mißlichen Lebensver-
hältnissen zu suchen. Seine Frau kommt aus
Ludwigshafen, vorher dieser hinterläßt er noch
zwei Kinder von 9 und 6 Jahren.

Sambrecht, 30. Okt. Ihre Kleider mit
Benzol benetzt und sich selbst angezündet
hat heute früh die 78 Jahre alte Ehefrau
des Andreas Killius. Die Frau ist an den
Brandwunden nach wenigen Stunden gestor-
ben. Geistige Unmachtung soll die Ursache des
Selbstmordes sein.

Lampertheim, 30. Okt. Bei der heuti-
gen Beigeordnetewahl wurde der bis-
herige Beigeordnete Ludwig Kirck 3 mit 757
Stimmen wiedergewählt, der damit in die dritte
Amtsperiode eintritt. Die Wahlbeteiligung war,
da ein Gegenkandidat nicht aufgestellt war,
gering.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 29. Okt. (Strafkam-
mer IV.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor
Dr. Hummel.

Einen dreifachen Erpressungsversuch unternahm
die 31 Jahre alte Tagelöhnerin Rosalie
Baro in Reisk. Am 21. August d. J. er-
hielt sie den Besuch des Kaufmanns Max
Brecht, der für eine Forderung einzustehen.
Durch den Besuch und das Auftreten des Käu-
fmanns in der Wohnung verlor die Frau
eine Festgeburt getan haben. Sie behauptete
das in einem Briefe an Brecht, in dem sie Erfah-
rung in Höhe von 300 Mark verlangte. Wenn
er nicht bezahle, könne er etwas erleben; sie
werde ihn wegen Hausfriedensbruchs anzeigen.
Unter dem Brief setzte sie die Unterschrift ihres
Mannes. Der Brief machte auf Brecht keinen
Eindruck, ebensowenig eine Postkarte, die Frau
Baro folgen ließ. Die Behauptungen der Frau
waren erfinden. Sie hatte allerdings eine

Kino-Premieren.

Jolas „Germinal“ im Film.
Der Jolas grandiose Werk „Germinal“ ein-
mal gesehen hat, vergißt es nicht wieder. Die
brutalen Instinkte einfacher Menschen und die
ganze harte Kleinigkeit einer Bergarbeiterbe-
wältigung, die in diesem Werke zu dem Bild-
eines erdrückenden Schicksals zusammen geflossen
wurden, erwecken eine Pein, die sich nicht wieder
aus dem Herzen läßt. Nun ist dieser Roman
im Bildbilde neu entstanden und beginnt wieder-
um die Wahrnehmung aller sozialen Gewissen.

Die Palast-Dichtspiele zeigen ange-
bildlich den Film und hatten gestern zu einer
Sonderaufführung eingeladen. Es ist das Er-
schütterste, was ich bisher gesehen habe, mit das
Beste aller bisher gezeigten Filmmärchen über-
haupt. Denn wenn der Stil des Kinos gelunden
ist, so ist es in dieser sich abwickelnden Rolle.
Dieser Film ist nicht gelichtet, er ist erlebte
Wirklichkeit. Diese Wirklichkeit besteht aus Arbeit
und Arbeit ist Handeln, hundert Arbeiter
Handeln. Arbeit bedarf keiner Erläuterung durch
schwermütig erscheinende schriftliche Anzeigen, denn
sie erklärt sich selbst und das ist dasjenige, was
das Kino braucht. Alles andere, dem Theater
entfremdend, ist Ausschluß. Was dort, im Theater
richtig ist, ist hier im Kino falsch. Daher das
Unbehagliche so mancher Filmmärchen. Doch
hier im „Germinal“: Wir sehen die Arbeiterchoren
in weit geöffneten Werkstätten strömen, begleitet sie
zu der Arbeit, sehen sie hantieren, die Ma-
schinen sich regen. Das Wissen ist gegeben, ein
Bild wertigen Lebens. Doch schon bereitet
sich das Drama vor: ein Arbeiter wird entlassen.
Wir begleiten ihn auf seiner Arbeitsjagd. Er
gelangt in ein Bergwerk. Wir sehen die Schote
rauchen, die gefüllten Wagen einer Drahtseilbahn
hin- und hergleiten und die Lokomotiven die mit

Kriehgeburt gehabt, aber keine Hilfe. Durch
die Schreierei zog sie sich eine Anleihe wegen
verfälschter Erpressung zu und die Strafkammer
erkaufte auf zwei Wochen Gefängnis.

Der Fabrikarbeiter Adam Reinhardt aus
Dobensachsen hatte am 24. August d. J. auf
der Straße in Großsachsen eine sehr lebhaft
Anseinerberlegung mit einem Knecht. Als Weg-
germeister Nöth und Polizeibeamter Kreis zur
Ruhe mahnten, wurden sie von Reinhardt mit
dem Messer bedroht, doch setzte ein Schelb
des Polizeibieners den Kaufbold außer Gefecht.
Das Schöffengericht verurteilte ihn außerdem
zu 14 Tagen Gefängnis. Reinhardts Verurteilung
wird als unbegründet verworfen. Verteidiger:
Rechtsanwalt Harzer.

400 Mark Geldstrafe wegen Mißhandlung
hatte das Schöffengericht Weinheim gegen die
Landwirtin Katharina Sprengler geb.
Fritzer aus Landenbach ausgesprochen. Die An-
geklagte liefert seit 2 Jahren die Milch von
20 Kühen — ca. 200 Liter — nach Weinheim
und soll fleißig abgerahmt haben. Auf ihre Ver-
urteilung hin wird heute die Strafe auf 150 Mark
ermäßigt. Verteidiger: Rechtsanwalt Dr.
Pfälzer.

Eine Alluhelmer Katholikin, die schon ein
mal das Schöffengericht Schweigen besichtigt
hatte, kam nun heute auch vor der Strafkammer
als Berufungsinstante zum Vorkurs. Die Ge-
meindeverwaltung von Alluhelm hatte 50 Mk.
welche der Kreis für die Schulbibliothek bestimmt
hatte, zu anderen Zwecken verwendet, trotzdem
war irrtilchlicherweise an die Kreisverwaltung
berichtet worden, das Geld sei Bestimmung-
gemäß verwendet worden. Später kam es im
Bürgerausschuß darüber zu einer heftigen Aus-
einandersetzung, wobei der Bürgermeister von
fortschrittlicher und sozialdemokratischer Seite an-
gegriffen und ihm der Vorwurf der Unredlich-
keit entgegengebracht wurde. Gegen die
Vorführung der Opposition, den Maschinenmeister
Friedrich Nagel und den Pfälzer Friedrich
Näger, wurde Disziplinarstrafe wegen Verleidi-
gung erhoben und das Schöffengericht erkannte
gegen jeden auf 40 Mark Geldstrafe. Gegen
dieses Urteil legten der Staatsanwalt und Nagel
Berufung ein. Heute schlug der Vorsitzende im
Interesse des Friedens in der Gemeinde einen
Vergleich vor, doch einigte man sich erst nach
längeren Erörterungen. Bürgermeister Stephan
erklärte, daß ihm mit seinem Bericht an seine
vorgelegte Behörde ein dienstliches Versehen
unterlaufen sei. Die Angeklagten erklärten, daß
sie den gegen den Bürgermeister erhobenen Vor-
wurf offensichtlich solcher Richterhaltung zurück-
nehmen. Der Angeklagte Nagel und der Staats-
anwalt nehmen ihre Berufungen zurück. Zur
Knappe der Erklärungen wird eine Frist von
drei Wochen (da der Groß. Bezirksrat über
die Zurücknahme der Berufung des Staatsan-
walts zuständig ist), gesetzt. Die Erklärungen
können schriftlich eingereicht werden.

Mannheim, 30. Okt. Strafkam-
mer I. Vorf.: Landgerichtsdirektor Schmitt.
Im „Weißen Elefanten“, wo er Hausbürche
war, stahl der 39 Jahre alte Joseph Deiser
aus Worms am 8. September d. J. dem Wirt
Philipp Mühl zwei Zwanzigmarscheine und trat
damit eine Vermögensgünstigkeit an, bei der er das
Geld bis auf 6 Mark durchbrachte. Er stellte
den Diebstahl in Abrede. Als eine Zeugin,
welche sich über das viele Geld wunderte, daß er
in Weisk hatte, bekundete, daß er dieser die bei-
den Zwanzigmarscheine gezeigt habe, behauptete
er, er habe dieselben bei einem Wirt in
Worms gegen zwei Goldstücke eingewechselt.
Diese Behauptung erwies sich als erlogen. Deiser
wurde zu einer Gefängnisstrafe von zehn
Monaten verurteilt und ihm die bürgerlichen

Schwarze Kohle beladenen Wägen ran-
gieren. Eine neue Schicht beginnt. Aus den
Häusern quellen die männlichen und weiblichen
Arbeiter und bewegen sich zur Einfahrt. Wir
begleiten sie auf Schritt und Tritt, gehen mit ihnen
durch die niedrigen, dunklen Schächte, begleiten
sie vor Ort, sehen, wie sie sich mühen und plagen,
wie ihre ruhigen, schweißglänzenden Körper die
Kohle brechen, ja, sehen sie köhnen und ängst-
lich bei der schweren Arbeit. Dann naht die Kata-
strophe: ein Wasserbruch. Wir erleben eine
großartige Panik dort tief unter der Erde, den
Kampf ums Leben mit der Faust ausgefochten
und dann — die erschütternde Kameradschaftlich-
keit der über Tag belächelten, der Rettung. Die
ihre eigenen Leben nicht achten, um die Eing-
schlossenen zu befreien. Bilder, von so tief er-
regender Wirkung, daß wir im Tiefen er-
schauern.

Das ist das Drama der Arbeit in seiner un-
mittelbarsten Anschauung, ein Drama, das sich
selbst abspricht aus tatsächlichen Geschehen, wie es
das Bild ohne Worte verlangt.

Auch Liebe und Haß spielt hinein, Haß, der
selbst im Tode nicht schweigt. Da kämpfen zwei
Männer um ein Weib, das dem Sieger zufällt.
Kampf, Herrsch. Grotesk, wenn es den wilden
Rausch, den aus Jola schillert, nicht so
realistisch, mit erstarrender Gestalt, demonstrierte. Und
dann der Schluß, das Fazit des dampfenden Schick-
sals: eine düstige Stube, darin ein kindlicher
Gruß, ein Kind und eine alte Frau, die Rechte
einer Familie nach dem Schicksal.

Jolas Tendenzroman drückt uns in seiner
ganzen Kammerarbeit an. Gemäß wurde er
nur im Verlaß gegeben, konnte es nur, aber seine
bewegende Realistik der Arbeit, die schloß sich
hier dem Auge zu dastenden Bildern auf, bewun-
derenswert in ihrer technischen Vollendung.

Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt.

20000 Mark Entschädigung beansprucht der
Töbeler Emanuel Zwidler von dem 19jäh-
rigen Ausläufer Eugen Jelder, weil dieser am
9. Juli d. J. den 14jährigen Sohn Zwidlers
in der Straße zwischen H 2 und G 2 mit dem
Rade überfuhr, wodurch der Junge einen Ober-
schenkelbruch erlitt, der aber längst wieder ge-
heilt ist. Zwei Knaben, darunter der junge
Zwidler, waren vor dem Radfahrer über die
Straße gelaufen; der eine war hinübergekom-
men, Zwidler war von dem Rade niedergewor-
fen worden. Der Zivilprozeß schwebt noch. Im
Strafprozeß hatte das Schöffengericht den Aus-
läufer zu einer Geldstrafe von 50 Mark verur-
teilt. Auf die Berufung Jelders wurde heute
das Urteil des Schöffengerichts aufgehoben und
der von Rechtsanwalt Dr. Löb verteidigte An-
geklagte freigesprochen.

Verworfen wird die Berufung des 45 Jahre
alten Tagelöhners Karl Reichert, der vom
Schöffengericht mit Rücksicht auf seine zahlreichen
Vorfahren wegen Hausfriedensbruchs, Wider-
stands und Verleidiung zu 3 Wochen Haft und
4 Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Der im Restaurant „Weinberg“ am Frucht-
markt beschäftigte Juchursche Otto Schröder
aus Berlin raffte in der Nacht vom 23. zum 24.
v. Mts. von dem von den Wäscherinnen zur Ab-
rechnung bereitgelegten Gelde verschiedene
Hauptstücke, im ganzen 375 Mark, zusammen
und schlich sich aus dem Hause. Er bestieg ein
in der Nähe haltendes Automobil und fuhr da-
mit nach Worms, von wo aus er eben die Reise
nach Berlin antreten wollte, als ihn der Arm
der Dermandat erreichte. Man hatte seine Spur
entdeckt und sofort die Verfolgung aufgenom-
men. So konnte ihm noch fast das ganze Geld
abgenommen werden. Als ihn der Vorsitzende
heute fragte, wohin er mit dem Gelde habe gehen
wollen, erwiderte er, er sei schon lange nicht
mehr daheim gewesen. Das Urteil gegen den
schon zweimal Vorbestraften lautet auf 6 Mo-
nate Gefängnis.

Vor der Polizeiwache in E 6 entlief am 11.
August d. J. ein erheblicher Skandal wegen
der Festnahme eines Betrunknen. Als von den
jungem Wirtschen, die draußen schrien und jöh-
ten, einer dem Verhafteten nachsah, er solle nicht
mitgehen, wurde er auch gelappt und zur Wache
verbracht, wo er sich abel auführte und die
Schuleute beleidigte. Es war der 17jährige
Schreiner Otto N. Er wurde vom Schöffenge-
richt zu drei Wochen Haft und 2 Wochen Gefäng-
nis verurteilt. Auf seine Berufung hin wurde
heute die Strafe in Anbetracht der Jugend des
Missetäters auf eine Woche Haft ermäßigt.

Ein Prozeß, der den ganzen Nach-
mittag bis in den Abend hinein ausfüllte, wurde
am Schöffengericht verhandelt. Es handelt sich
um eine Klage der Inhaber der hiesigen Anler-
und Messfabrik Wilhelm Heuß sen. und
jun. gegen einen früheren Angestellten der
Firma, Karl Friedrich Röhner, Kaufmann
in Frankfurt a. M. Der Austritt des letzteren
erfolgte infolge Differenzen mit der Firma, weil
diese ihm eine nach ihrer Ansicht nicht zugehö-
rende Großaktion verweigerte und die Firmeninhaber
in einem Ehecheidungsprüfung für ihn un-
günstige Aussagen machten. Röhner be-
schuldigte die Firma in zwei Briefen vom 22. und
26. März d. J. einer ganzen Anzahl unlauterer
Manipulationen. U. a. behauptete er, die Firma
schlebe missentlich Beträge, die die Havarieer-
sicherungen nicht zu vergüten hat, mit auf die
von ihr zu begleichenen Rechnungen. Sie zahle
sogar Geldbeträge an die Kapitane aus. Zu-
weil dem Prozeß war nicht angehen, in der Ver-
handlung aber ausgesprochen, daß es sich wahr-
scheinlich um Schmutzgelber handle. Ferner sollte
die Firma bei Reparaturen von Aufzern mehr
Eisen aufschreiben, als sie tatsächlich zu den
Reparaturen verwendete, auch inbezug auf
die Fracht nicht korrekt verfahren sein. Ferner
wurde sie beschuldigt, dem Stahlwerkverband
gegenüber die Versicherung abzugeben zu haben,
daß sie nicht von Duisburg beziehe, während dies
tatsächlich einige Male geschehen ist. Diese Ver-
sicherung, gegenüber dem Stahlwerkverband, soll
deshalb geschlossen sein, um die geringere Berech-
nung ihres Materials um 5 Mark pro Tonne zu
erzielen. Der Angeklagte erbot sich, den Wahr-
heitsbeweis zu erbringen und es waren eine
Menge Fragen aufgegeben. Der Beweis mis-
lang jedoch und der Angeklagte wurde zu einer
Geldstrafe von 20 Mark verurteilt. Der
Privatkläger war durch Rechtsanwalt Dr. Ger-
hard vertreten. Verteidiger war Rechtsanwalt
Förstner. Heuß jun. wie Röhner waren per-
sönlich erschienen.

Leipzig, 30. Okt. Die am 19. d. Mts. in
diebstahl bei einer heiligen Schif-
fahrtsgelellschaft beschuldigten ist das
Reichsgericht als letzte Instanz. Vor dem
Landgericht Monheim hatten sich am
12. Juni d. J. achtzehn Angeklagte wegen Dieb-
stahls zu verantworten, von denen sieben zu
mehr und minder langen Gefängnisstrafen ver-
urteilt worden sind. Die Angeklagten waren
sämtlich als Arbeiter bei der Gesellschaft in der
lozen roten Halle beschäftigt. Ihnen wurden
die eingehenden Waren teils zum Lagern, teils
zum Exportieren übergeben. Alle den Angeklag-
ten zur Last gelegt worden ist, haben diese im
Laufe der Zeit — in Frage kamen die letzten
drei Jahre — Waren im Gesamtwert von über
12000 Mark entwendet. Ob die Angeklagten
die Diebstahl gemeinschaftlich und nach vorheriger
Vereinbarung ausgeführt haben, hat sich auch in
der Hauptverhandlung nicht feststellen lassen. Einer
der Verurteilten ist der Hafenarbeiter Johann
Kölzer, der wegen fortgesetzten Diebstahls zu
2 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist.

Es war bei der erwähnten Firma seit Mai 1911
in Stellung und hat, wie ihm zur Last gelegt
worden ist, zu wiederholten Malen, Seife, Zie-
nen, Zapfen, Pfeifer, Nüsse, Wurststücke,
Datteln und Feigen entwendet und all diese
Sachen in seinem Haushalt verwendet. Während
die anderen Angeklagten sich bei dem gegen sie er-
gangenen Urteil beruhigt haben, war K. der ein-
zige, der gegen das Urteil Revision eingelegt
hatte. In dieser behauptete K. zunächst, es sei
nicht erwiesen, daß er all die Sachen gestohlen
habe, wie der Vorherrichter als erwiesen ange-
sehen. Vielmehr habe er lediglich einige Male
Zapfen und Pfeifer entwendet. Der Richter
sei zudem beim Ausladen aus dem Faße bereits
gefallen gewesen und habe schon deshalb sowie
weitere Verwendung nicht finden können. Ferner
fügte die Revision weiter, hätte berücksichtigt
werden müssen, daß es sich bei den Zapfen,
wie bei dem Pfeifer um wertlose oder un-
mindestens geringwertige Gegenstände gehandelt
habe und daß diese Sachen im Haushalt des An-
geklagten verwendet worden sind. Es hätte be-
weisen die Bestimmung des § 370 Biffer 5 der
Novelle zum St.G.B. angewendet werden müssen,
da der Diebstahl von Gegenständen des haus-
wirtschaftlichen Verbrauchs zum altschuldigen Ver-
brauch“ milder bestraft. Und endlich fügte die
Revision, daß die Klage des Angeklagten zu
Unrecht nicht berücksichtigt worden sei. Denn von
seinen sieben Kindern sei der älteste Sohn bei
einer einzigen, das mitterdiene. Der Rechtsanwalt
hielt die Klage, daß die Unvermeidlichkeit der No-
velle nicht genügend gebrift worden sei, für be-
gründet. Er beantragte deshalb das Urteil, in
weil es den Residenten betrifft, aufzuheben und
die Sache in diesem Umfange an die Vorinstanz
zurückzuweisen. Das Reichsgericht verwarf in-
dessen die Revision als unbegründet, da die Straf-
kammer eine fortgesetzte Handlung angenommen
habe, in welchem Falle es sich nicht um Gegen-
stände von geringem Wert handeln könne.

Von Tag zu Tag.

Tod einer Hundertjährigen im Jubiläum-
jahr. Mainz, 30. Okt. Die älteste Ein-
wohnerin von Fingerbrück und auch
wohl der weiteren Umgebung ist im Alter von
beinahe hundert Jahren gestorben. Es
ist dies Frau Antoinette Wolff, geb. Rohmann.
Bis an die Jahrhundertwende war sie tätig und
fähig, seitdem lebte sie zurückgezogen für sich. Im
Mann starb bereits vor 37 Jahren.

Schiffschwere Schiffschiffen. Hamb-
burg, 30. Okt. Der von Hamburg nach der
Obersee bestimmte Oberländer „Rohn No. 124“
(Schiffsführer Otto) wurde heute früh 4 Uhr bei
Kreelands von dem durch einen Schleppbooter
gesegneten „Rohn No. 14“ angerannt. Das Sal
des Oberländer Rohns wurde schwer beschädigt
und der Schlepper brachte ihn daher vor Kater-
Während sich nun der Bootsmann Wäsche von
dem „Rohn Nr. 14“ an Bord des Oberländer
begab, um dort Hilfe zu leisten, wurde nicht
Fahrzeug abermals angerannt, und zwar von dem
Ostseeschiff „Gneissau“. Die Kollision war
heftig, daß der Rohn aufgerissen wurde, so-
fort voll Wasser lief und innerhalb einer Viertel-
/ant, sämtliche Leute, die sich auf ihm be-
fanden, mit hinabziehend. Während der
Schiffers Otto und der Bootsmann Jernom
vom anderen Schiffe gerettet werden konnten, er-
tranken die Frau des Otto und seine beiden kleinen
Kinder, ein Sohn des Jernom und auch der
Schiffer Wäsche. Die Leichen konnten noch nicht
gefunden werden. Verursacht sind die Zusammen-
stöße durch den dichten Nebel, der auf der See
lag.

Tod einer Nachtwandlerin. Paris, 30.
Okt. Der alte Volksglaube, daß Nachtwan-
dler, die mit voller Sicherheit die hochbrech-
sten Wanderungen über Dächer ausführen, sofort
abstürzen, wenn man sie plötzlich erwacht, hat ge-
stern eine tragische Bestätigung gefunden. Eine
junge lombardische Frau, Eugenie Lefevre, ging
in der letzten Nacht in ihrem Dämmerzustand zu
einem kleinen Mauerrand in einer Höhe von
einem Stockwerk an ihrem Hause auf und ab.
Als eine Nachbarin sie erblickte und ausrief,
ihren Namen ausrief, stürzte sie auf der Stelle
ab und blieb als Beizeuge der Strafe liegen.

Möglich istbändig. Paris, 31. Okt. Nach
einer Meldung aus Rom wurde ein junger fran-
zösischer Bildhauer, der vor drei Jahren den
Kompreis davongetragen hatte und Stilling der
in Villa Medici unermöglichten französischen
Kunstschüler ist, plötzlich tobständig. Er verließ
im Atelier der jungen Bildhauerin Fräulein
Heidelmann, die gleichfalls Trägerin eines Kom-
preises ist, einen solchen Faustschlag, daß sie be-
wusstlos zusammenbrach. Nur mit Mühe konnte
der Bildhauer, der angeblich aus nachlässiger
Liebe zu Fräulein Heidelmann wahnsinnig ge-
worden ist, überwältigt und in eine Irrenanstalt
gebracht werden.

Der neue Krupp-Prozeß.

Berlin, 31. Oktober.
Im Krupp-Prozeß wurde heute das Verhö-
ren des Jungen v. Reben fortgesetzt. Infolge
v. Gorden kam zunächst auf einige Details
der gestrigen Verhandlung zurück, welche Veran-
lassung zu zwei Beweisanträgen gaben. Der
eine Antrag geht dahin, den General a. D.
Buedingen-Wiesbaden telegraphisch als Zeuge
zu laden. Der zweite Antrag geht dahin, den
in Frage kommenden Deserenten des Kriegs-
ministeriums oder der Artillerieprüfungskom-

mission als Zeugen zu laden, welche beiden Jengen darüber vernommen werden sollen, auf welche Weise der Zeugenklausur in die Anklage...

Es wird dann der Zeuge v. Mehen wieder aufgerufen. Die Verteidigung Brandis meint, Herr v. Mehen seien gestern die Tränen in die Augen gekommen...

Zeuge v. Mehen: Ich kann nur sagen, daß mir nichts schwerer fällt, als Dräger, dessen Verhältnis zu mir ja bekannt ist, zu belästigen.

Es gelangt hierauf ein Brief zur Verlesung, den Direktor Dr. Muehlton am 18. Juni 1912 an Herrn v. Mehen gefandt hat, der sich auf die damals zwischen der Firma Krupp und Herrn v. Mehen...

Der Brief ist von dem Untersuchungsrichter unter den Papieren des Herrn v. Mehen gefunden und damals erst geöffnet worden. Es ist ein sehr launiges Schreiben, worin hauptsächlich ein Sachverfall, der ungefähr lautet: Die Uebernahme der italienischen Vertretung wäre für mich die letzte Gelegenheit, um mit Anstand von Berlin wegzukommen...

Zeuge v. Mehen: Ich hatte selbst das Empfinden, daß ich das in meiner Stellung einem Direktor der Firma Krupp nicht sagen dürfte und deshalb habe ich telegraphisch gebeten, den Brief unerschrocken zurückzusenden.

Justizrat v. Gordon: Herr Zeuge, ist es richtig, daß Sie dem Großindustriellen August Thyssen gegenüber die Firma Krupp heruntergesetzt und verleumdet haben und zwar in einer Weise, daß Herr Thyssen sagte: Lassen Sie mich damit in Ruhe, ich will nichts davon wissen. Sie sollen gehärtet haben, in Berlin würden Verbrechen begangen.

Zeuge v. Mehen: Ich kann mich an derartige Ausführungen nicht mehr erinnern, glaube aber sicher, daß ich so etwas nicht gesagt habe.

Verteidiger Justizrat v. Gordon: Ich beantrage, Herrn August Thyssen als Zeugen zu diesem Punkte zu laden. Der Gerichtshof wird sich später über diesen Antrag schlichtig machen.

Justizrat v. Gordon: Herr Zeuge, ist es richtig, daß Sie dem Großindustriellen August Thyssen gegenüber die Firma Krupp heruntergesetzt und verleumdet haben und zwar in einer Weise, daß Herr Thyssen sagte: Lassen Sie mich damit in Ruhe, ich will nichts davon wissen. Sie sollen gehärtet haben, in Berlin würden Verbrechen begangen.

Lezte Nachrichten und Telegramme.

* Freiburg i. Br., 31. Okt. Zum chirurgischen Chefarzt des Diakonissenkrankenhauses ist anstelle des verstorbenen Professors Dr. Goldmann Professor Dr. Gerhard Doh von der Universität Würzburg gewählt worden.

* Saarbrücken, 31. Okt. Die Stadter-

ordnungsversammlung hat am Dienstag in heimlicher Sitzung einstimmig beschlossen, den Regierungspräsidenten von Trier Dr. Falz zum Ehrenbürger der Stadt Saarbrücken zu ernennen mit Rücksicht auf die großen Verdienste, die sich Dr. Falz um die Vereinigung der Städte erworben hat.

w. Hamburg, 31. Okt. Nach einem Radio-telegramm nahm der von Mexiko kommende Dampfer Kronprinzessin Cecilie der Hamburg-Amerikaline am Donnerstag um 3 Uhr morgens 43 Grad 50 Min. nördlicher Breite und 30 Grad und 50 Min. westlicher Länge 2 Mann der Besatzung der durch einen schweren Sturm verschlagenen französischen Bark Patrie des Decamp auf, die vom Fischfang von Neufundland zurückkehrten. Drei Mann sind ertrunken. Der Dampfer Kronprinzessin Cecilie bringt die Verletzten nach Havre. Das Wrack wurde angezündet.

w. Brüssel, 31. Okt. Der deutsche Gesandte v. Below-Saleski ist zur Ueberreichung seines Beglaubigungsscheins vom König empfangen worden.

* Petersburg, 31. Oktober. Im Arzbezirk Sibirien (Kharabien) sind seit Ausbruch der Cholera 30 Personen erkrankt, von denen 15 gestorben sind.

w. Petersburg, 31. Okt. (Petersb. Tel.-Agentur.) Die in einigen ausländischen Blättern aufgetauchte Meldung, daß der russische Militärattache in Stockholm angeblich auf die Forderung der schwedischen Regierung ausgedrückt worden sei, entspricht nicht der Wahrheit. Eine derartige Forderung würde offen einen unheimlichen Charakter tragen und unvermeidlich entsprechende Repressalien hervorzurufen haben.

Arbeiterbewegung.

w. Kassel, 31. Okt. Der Straßenbahnkonflikt hat eine Verschärfung erfahren, da die Direktion der großen Kasseler Straßenbahn die Zurücknahme der Kündigung der seinerzeit wegen Agitation entlassenen Angestellten bewirgte.

w. Wellington (Neuseeland), 31. Okt. Die Arbeit ruht in fast allen Häfen Neuseelands. Die in den staatlichen Erdben beschäftigten Arbeiter sind ebenfalls ausständig. Infolge des zunehmenden Mangels an Kohlen und Lebensmitteln wird die Lage noch ärger. Ein Sonderangebot verittener Polizisten ist aus den Landdistrikten eingetroffen. Die Matrosen der Kriegsschiffe durchziehen mit aufgeflossenen Bajonetten die Hafenanlage.

Die Wirren in Mexiko.

* Mexiko, 31. Okt. Die Rebellen verbrannten in Monterey 500 Eisenbahnwagen und zerstörten 19 Lokomotiven. Der Schaden für die Nationalbahn übersteigt lt. „Ref. Jg.“ 7 Millionen Pesetas.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

w. Salona, 31. Okt. (Ag. Stefanie.) Die internationale Kontrollkommission ernannte den albanesischen Minister für Außenw. Ruzib Bey zum Delegierten für Albanien. Ruzib Bey reichte bei der provisorischen Regierung seine Demission als Minister des Aeußeren ein.

Serbien und Bulgarien.

w. Sofia, 31. Okt. Von zuständiger Stelle verlautet, daß die russische Regierung in Sofia und Belgrad Schritte unternommen hat, um die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien anzubahnen. Serbien erklärte sich sofort bereit, die Antwort Bulgariens dürfte sich verzögern, weil es beschäftigt ist die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen von gewissen Bürgerchaften und von einer guten Behandlung der bulgarischen Bevölkerung in Mazedonien abhängig zu machen.

Ein Konflikt zwischen Serben und Griechen.

w. Saloniki, 31. Okt. (Wiener Korrespondenz.) Die serbischen Behörden von Geveghazi bemächtigten sich gewaltsam der dortigen griechischen Schulen und wandelten sie in serbische Schulen um. Sie verhinderten Versammlungen der Griechen und verbot den Vertrieb griechischer Zeitungen. Die griechischen Behörden haben sich an den König von Serbien gewendet.

Stimmen aus dem Publikum.

Die Ungünstigkeit unserer Rheinbrücke ist höherer Orts anerkannt. Man ist ernstlich damit beschäftigt, Abhilfe zu schaffen. Auch in der Öffentlichkeit wurden schon wiederholt Vorschläge gemacht, die aber kaum Berücksichtigung finden dürften. Wie verlautet, sollen zwei Lösungen der Frage in Erwägung stehen und zwar eine Brücke südlich des Lindenhofs nach dem Mundenheimer Bahnhof, als neue, strategische Verbindungslinie der badischen und bayerischen Bahn, und dann eine solche an Stelle der jetzigen Uebersahrt der Arbeiter Voote. Die erstere Brücke, — wohl Sache des Reiches — würde, weil zuerst abgelesen, den Uebelstand nicht aufheben. Zu bevorzugen ist eine möglichst direkte Verbindung mit Ludwigshafen und deshalb die Ausführung des zweiten Planes, als des einzig richtigen, zu wünschen. Diese Linie würde beim Ausgericht rechts abzuweichen und direkt über den Rhein führen. Schwierigkeiten dürften sich nur bezüglich der Zufahrtsrampe in Ludwigshafen ergeben, doch die Ingenieure werden, zumal wenn ein Teil des Zollhofes in Ludwigshafen eingezogen werden kann, eine praktische Möglichkeit finden. Eine Brücke an dieser Stelle wäre, als die natürlichste Verbindung, von beiden Städten ganz besonders zu begrüßen. X.

Kongresse.

* Das 16. Bundesfest des Oberheinischen Jünglingsbundes fand am Sonntag und Montag in Bretten statt. An der an den Festgottesdienst sich anschließenden Pfadfindersparade nahmen 300 Pfadfinder in ihrer schönsten Uniform, 60 Spielleute, 60 Posaunenbläser und 200 sonstige Mitglieder teil. Nach dem Gottesdienst hat der Bund z. B. 389 Mitglieder; davon sind 854 unter 17, 678 über 17 Jahre alt, außerdem 468 verheiratet und 22 Gemeindeglieder. Besonders hervorzuheben wurde das Aufblühen der Pfadfindersache und die gefegnete Entwicklung der Soldatensmission. Weit über 20 000 Soldaten sind während des letzten Jahres

in dem dem Oberheinischen Bund gehörenden Soldatenheim in Raffatt ein- und ausgegangen. Bei der Generalkonferenz im Rathausaal, die den ganzen Montag in Anspruch nahm, waren 32 Vereine durch 90 Mitglieder aus allen Gauen Badens vertreten. Verhandlungsgegenstände waren die Kasernenverhältnisse, das Soldatenheim in Raffatt, der Anschluß an die deutsche Volksversicherung, der beschlossen wurde, und die Pfadfinderorganisation.

Kommunalpolitiches.

Kr. Ueber die Ernährung der Schulfinder hat der Schularzt Dr. Schmidt in Berlin-Friedrichsfelde ein Merkblatt herausgegeben, das alleseitige Beachtung verdient. In erster Linie sind solche Merkblätter für die Schulfinder der Volksschulen und der höheren Schulen und deren Eltern bestimmt. Die heutige Ernährung der Kinder zeigt vielfach große Mängel und oft eine grundsätzliche Einschätzung des Wertes unserer natürlichen Nahrungsmittel. Die erwünschten Merkblätter sollen nun eben dem Zwecke dienen, die Eltern über die Nährwerte der einzelnen Stoffe zu belehren. Die drei Grundstoffe, die die Elemente unserer Ernährung bilden, sind Stärke, Eiweiß und Fett. Für jedes Alter müssen diese Stoffe quantitativ in einem spezifischen Verhältnis stehen und so ergeben sich auch für Schulfinder bestimmte Gesichtspunkte, nach denen die Zusammensetzung der Speisen erfolgen sollte. Von besonderer Wichtigkeit für die Förderung des Knochenbaues bei Kindern ist die Phosphorsäure und deren Reichhaltigkeit an Phosphor- und Kalziumverbindungen. Hierzu gehören Kern- und Hälftenfrüchte, Obst und Beeren, sowie Gemise aller Art. Fleisch ist zwar wegen seines Eiweißgehaltes für die Ernährung der Kinder von großer Bedeutung, kann jedoch ausreichend durch Eier, Käse und insbesondere durch Fisch ersetzt werden. Fett ist sehr wichtig, besonders in Form von Butter, Margarine, Pflanzenfett, Del, Salmalz, Sahne. Sehr zu empfehlen ist auch Milch, da sie alle zu zweckmäßiger Ernährung erforderlichen Grundstoffe in geeigneter Form und Zusammenstellung enthält. Das Merkblatt gibt außerdem wertvolle Hinweise auf die Art der Einnahme der Speisen und auf die Einteilung der Mahlzeiten. Die Berliner Schulbehörden haben das Merkblatt allen Schulen amtlich empfohlen.

* Das Straßburger Ledigenheim. Zum Ersatz für die durch den großen Straßburger Brand verschwundenen Schlafstellen und mäßigsten Zimmer hat die Gemeinnützige Baugenossenschaft in Straßburg vor drei Jahren ein Ledigenheim mit 200 Zimmern erbaut, das sich in der günstigsten Weise entwickelt hat. Es ist stets voll besetzt, und seit einiger Zeit ist die ständige Nachfrage nach Zimmern so gewachsen, daß mehr als 300 Bewerber abgewiesen werden mußten. Die Gemeinnützige Baugenossenschaft hat sich deshalb zu einem Erweiterungsbau entschlossen, der das Heim um 150 Zimmer vergrößern soll. Der Gemeinderat hat die Finanzbürgschaft für ein von der Landesversicherungsanstalt aufzunehmendes Baudarlehen übernommen, so daß mit dem Bau in der nächsten Zeit schon begonnen werden kann.

Tägliche Sport-Zeitung

Vorherseugungen für in- und ausländische Pferderennen.

(Von unserm Spezial-Mitarbeiter.) Samstag, 1. November.

Dasr-Emsiger.

Diana-Preis: Iltvan (Oran) — Vermood.

Preis von Widdlinghoven: Anapye — Coup d'Oeil.

Calvadoc-Rennen: Perle — Doktor.

Großes Horster Jagdrennen: Grace — Sallimbanque.

Hubertus-Jagdrennen: Coral Wave — Bifex.

Zwei Kilometer: Florimond Robertet — Vendor.

Abiatt.

* Eine größere Anzahl von asiatischen Preis-Ausschreiben laufen am heutigen 31. Oktober ab. Zunächst ist der 31. Oktober der letzte Termin für den Wettbewerb um die großen Preisflugpreise der National-Flugbewerbe, die in Höhe von 300 000 M. ausgeschrieben wurden. Das Preis-ausschreiben sah sechs Hauptpreise in Höhe von 50 000, 50 000, 40 000, 25 000, 15 000 und 10 000 Mark vor. Außerdem waren für Ueberbietungen des bestehenden Weltrekords für Ueberlandflüge mit Zwischenlandung 100 000 Mark vorgesehen. Die Anwärter auf die Preise sind bisher: S. Stoeffler (2180 Km.), S. Hegel (1470 Km.), Referendar Caspar (1450), Thelen (1330), Oberlt. Kapfner (1250), Stiefbater (1150) und Wieting (1000 Km.) Die Flüge unter 1000 Kilometer kommen für den Wettbewerb nicht in Frage. Wie berichtet, sind neuerdings Bedenken aufgetaucht, S. Stoeffler für Ueberbietung des Weltrekords die 100 000 Frei. zuzubereiten, weil der Flug nicht in einer Richtung durchgeführt wurde. Es ist anzunehmen, daß das Preisgericht der Nationalflugbewerbe diese Bedenken fallen lassen wird. Ferner gelangen am 31. Oktober zur Verteilung: Der 20 000 Mark-Preis für den Wettbewerb um den Internationalen Michelin-Pokal. Anwärter ist der Franzose Jouray auf Maurice Farman-Doppeldecker, der in der Zeit vom 25. August bis 16. September

die Strecke Grampe-Vidy-Grampe 158mal abflog und über 10 000 Kilometer zurücklegte, von denen 15 889,6 Kilometer für den Michelin-Preis zählten. — Ferner schließt der Wettbewerb um den 20 000 Franc-Preis des französischen Flug-Magazins Deutsch de la Meurthe. Erster Anwärter auf diesen Preis ist der französische Abenteurer Gilbert, der kürzlich auf einem 100 PS-Deperdussin-Gindefler die vorgeschriebene 300 Kilometer lange Rundstrecke bei Paris in 1 Stunde 14 Minuten zurücklegte und damit die von dem vorigen Preisinhaber erzielte Zeit bestimmungsgemäß und mehr als 10 Prozent verbesserte. — Gleichseitig ist Schluß für den Wettbewerb um die 6 Vierteljahrspremie des Kommerz-Pokals in Höhe von 6000 M., die für den längsten Flug in gerader Linie von französischem Boden aus ausgeführt war. Anwärter ist Brindjone des Roulinais, der von Villacoublay über Wanne und Jodanville am 10. Juni nach Marignac flog und 1883,55 Kilometer absolvierte. Die bisherigen Prämien des Kommerz-Pokals wurden gewonnen im ersten Halbjahr 1911 von Bedrines mit 336 Kilometer, im 2. Halbjahr 1911 wieder von Bedrines mit 400 Kilometer, im 1. Halbjahr 1912 von Begel mit 645,280 Km. Weiter läuft der Wettbewerb um den ersten englischen Michelin-Preis ab, der in Höhe von 10 000 M. für den längsten Dauerflug ohne Unterbrechung gegeben wurde.

Hafenspiele.

J. M. Kronprinzinnenpokal. Der Spielverein des Verbandes fidd. Fußball-Vereine hat für die repräsentative Mannschaft, die am 9. November in der Zwischenrunde in Nürnberg gegen Mitteldeutschland tritt, folgende Spieler nominiert: Tor: Nögele (Freiburg); Verteidiger: Wösch (Freiburg), Schneider (Wagern München); Läufer: Schmidt (Hart), Breunling (Horsheim), Ripp (Stuttgart); Stürmer: Jorell (Horsheim), Hirsch (Hart), Guck, Förderer (Karlsruher F.V.), Wegel (Widny Karlsruhe). Als Ersatz sind vorgesehen: Tor: Holmeister (früher München) jetzt Stuttgart; Verteidiger: Rauch (Wiesbaden); Läufer: Liebe (Freiburg)

und Jodel (Frankfurt); Stürmer: Auch (Frankfurt) und Bachmann (Nürnberg) v. f. v.)

Telegr. Sport-Nachrichten.

Der Flieger Friedrich unternimmt Sturzflüge.

Paris, 31. Okt. (Von aus Berl. Bureau.) Nachdem der Franzose Peugeot in Sedansthal seine Sturzflüge absolviert hat, hat nun auch ein Zeitlicher unternommen, diese Sturzflüge nachzuahmen. Es ist der Heißhüter der Sportfliegergesellschaft u. v. v. Alfred Friedrich, der vorgestern und besonders gestern mit einer schweren Maschine diese Versuche nachgeahmt hat. Friedrich soll es vor allem zu beweisen, daß man nicht nur mit einer besonders konstruierten Maschine, wie sie Peugeot besaß, denartig schwierige Flüge ausführen könne, sondern, daß man gleiche Erfolge auch mit einer schweren deutschen Maschine erzielen könne. Peugeot am Mittwoch abend nahm Friedrich seine Versuche in Gegenwart des Franzosen Peugeot vor und fand damit die Anerkennung Peugeot selbst. Weßern nachmittags wiederholte Friedrich seine Versuche. Er unternahm zwei absteigend verlaufene Kurven und Sturzflüge. Zunächst flog Friedrich allein auf und schraubte sich auf etwa 500 Meter Höhe hinauf. Dann lenkte er sich in scharfen Spiralen, bei denen die Flügel des Apparates fast vertikal standen, zur Erde nieder. Beim zweiten Aufstieg nahm Friedrich einen Fallschirm mit, und erhob sich mit diesem bis zu einer Höhe von etwa 700 Metern. In dieser Höhe ließ Friedrich seinen Apparat zum Sturzflug ein, jedoch der Schwanz der Maschine sah senkrecht den Himmel zeigte. Aus dieser Höhe sank der Apparat mit solcher Geschwindigkeit zur Erde nieder. Die Zuschauer hatten während des Sturzfluges ein beständiges Gefühl, als jeder glaubte, daß dieser Flug eher nicht auf einen könnte. Aber in einer Höhe von nur noch 100 Metern ließ Friedrich die Lande wieder empor und wenige Sekunden später landete Friedrich, von lebhaftem Beifall empfangen, vor den Zeugnissen. Friedrich hat somit bewiesen, daß man das Landungs-Verfahren auch mit einer schweren Maschine und sogar unter Mitnahme eines Passagiers leisten könne, wenn auch Friedrich von den Salonvorläufern des französischen Fliegers abgesehen hat. Die natürlich der coll. Flugunfälle nicht in Betracht kommen können und somit nur mehr statistisches Interesse haben.

Ein Unfall Ernst Stöfflers.

* Paris, 31. Oktober. Der Flieger Ernst Stöffler, der heute in Billacoublay zum Fernflug nach Deutschland startete, erlitt in der Nähe von Versailles einen Unfall, bei dem der Apparat

zertrümmert wurde. Stöffler mocht über seinen Unfall folgende Angaben: In der Nähe von Versailles habe ich in einer Höhe von 400 Metern gemerkt, daß der Rotor seine Umdrehungsgeschwindigkeit verringerte. Es herrschte darüber Nebel. Der Motor ging immer langsamer und wir gingen deshalb bis zu 100 Meter herunter. Hier verlegte der Motor gänzlich. Ich stellte deshalb den Motor ab und versuchte im Gleitflug niederzugehen. Der Apparat drang mit der Spitze in den Boden. Dabei wurde mein Begleiter Seelach am Fuße verletzt. Ich selbst erlitt einige unbedeutende Kontusionen. Die Tragflächen des Apparates wurden zertrümmert. Der Apparat muß abmontiert werden. Wir müssen mit der Bahn nach Berlin zurückkehren.

Flugflüge deutscher Militärflieger.

w. Wien, 31. Okt. Die vier deutschen Militärflieger, die lechtm über Wien und Wien flogen, traten von Flugfeld Aßern aus den Rückflug in zwei Flugzeugen an. Die zwei Offiziere, die sich auf dem Flug von Wien nach Wien befanden, nahmen in Straßburg (Wärrn) eine Notlandung vor. Das Flugzeug wird nach Wien zur Ausbesserung geschickt.

Vorhergehender Reiseflug.

w. Paris, 31. Okt. Von dem deutschen Generalkonsul in Paris erhielt der Flieger G. L. Herz für den Flug den er vom 31. Oktober bis 16. November von Paris über Regiered, Arefeld, Dortmund, Hannover nach Berlin mit einem Gindefler auszuführen beabsichtigt, einen Reiseführer.

Billige Ulster-Paletot-Verkaufstage

Eine konkurrenzlose Leistung!

Erstklassige, bewährte Qualitäten. Vornehmer Geschmack. Neueste Façons u. Farben. Glänzende Passform.

Serie I 18 Mark	Serie II 26 Mark	Serie III 35 Mark	Serie IV 44 Mark
------------------------------	-------------------------------	--------------------------------	-------------------------------

Wert bedeutend höher!

Die bisherigen Verkaufspreise sind an jedem Stück ersichtlich.

Beachten Sie meine 5 Schaufenster! Vergleichen Sie Preise u. Qualitäten!

Zwanglose Besichtigung gerne gestattet.

Lippschitz E 1, 14

Reelles fachmännisch geleitetes Bekleidungshaus

Schmücke dein Heim!
Kunsthd. u. Bergolderei
Jof. Thomas F 2, 17
Gipsformator.
Auswahl in Figuren und
Reliefs, Salon-Säulen,
Fasziolen, Blumenbüschel,
in Holz, Terracotta u. Gips.
Bemalt oder verguldet.
Reinigen und Ritzen von
Marmor-Albaster u. Gips-
figuren, bemalt, derselben
Günstigste Geschäft dieser
Art am Platz F 2, 17.
79905

**Auf Teilzahlung
ohne Preis-
aufschlag**
erhalten Sie
**Neue
Chaiselongues**
Clubsessel
Chaiselongues-
Decken
Linoleum
Gardinen.
Kein Abzahlung-
Geschäft.
Geß. Offerten unter
Nr. 32631 an die Ex-
pedition des Blattes.

Siegerin

Unübertroffen feinste
SÜSSRAHM-MARGARINE
Überall erhältlich!

Fabrikniederlage Mannheim G 7, 37. Telefon 7079.

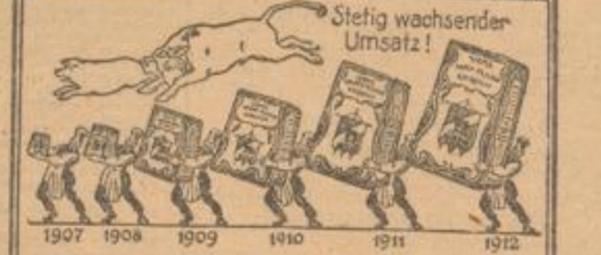
Aufgesprungene Hände
gibt es nicht, wenn man regelmäßig unsere
Glycerin-Benzoë-Cream „Marke Stoll“
verwendet. Tube 50, 50 u. Mk. 1.— 3103
Nur bei **Ludwig & Schottheim**, Hotelgasse 0 4, 3. Tel. 262 u. 4076.
Filiale: Friedrichsplatz 19. Telefon 4968.



**Doering's
EULEN-SEIFE**
Preis 40 Pfg.

Seit 25 Jahren
beste Toilette-
Seife zur
Reinigung, jetzt auch
in Rosen-, Veilchen- und
Fliederparfüm. In eleg.
Kartons, Praktisches
Weihnachtsgeschenk.
Fabrik Doering & Cie.
Frankfurt a. M.

Stetig wachsender
Umsatz!



Siems' Kraftfleisch
anerkannt das
beste Fabrikat.
Vertretungen können noch
für einige
Städte Süd- und Mitteldeutschlands vergeben werden.



J. G. SIEMS • Hoflieferant • APEN in Oldenburg.
Adepts und größte Oldenburger Fleischwarenfabrik.

Mietgesuche
In d. d. Stadt
2 Zim. Wohn.
m. Küche u. Wc., mögl.
auch Bad, v. 1. Jan. von
Straßburg. 10997
geht.
Detail. Off. m. Preis u.
E. 1191 an Danneberg u.
Wegler, H.-G. Mannheim.

Alt-Katholische Gemeinde.
(Zehnthürde).
Am Fehe-Altstättigen, Samstag, den 1. Novbr.,
sonntags 10 Uhr, Dohms mit allgemeiner Auf-
sicht und Gelegenheit zum Empfang des hl. Abend-
mahls. (Stadtportier Dr. Steinwägh).

Kost u. Logis
Hr. Bräulein erhält a.
Wochen. 24011
7288, F 5, 27, 3. Stad.

Statt besonderer Anzeige.
Gestern abend verschied nach langem
schweren Leiden mein geliebter Gatte,
unser treubestorger Vater, Großvater,
Schwiegervater, Bruder, Schwager und
Onkel, Herr
Martin Haaf
Werkmeister
im Alter von 65 Jahren.
Mannheim (Seckenheimerstr. 16),
den 31. Oktober 1913.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Angeline Haaf Wwe.
Die Beerdigung findet am Sonntag,
2. November vormittags 11 Uhr auf dem
hiesigen Friedhof statt.
Von Kondolenzbesuchen bittet man
abzusehen.

Wer Inländer Tafelapfel
erfen will, beschaffe meine Modellkasson und
erzeuge dich von der Qualität der Ware:
Goldparnainen, Leder-Apfel, Ruhl-Apfel,
Weiß-Apfel, Gold-Heinrich, Silber-Heinrich,
Königs-Apfel, sowie feine Spalier-Birnen, Brill-
Gemeise, Spinat, Pfund 7 Pfg., großer gelber
Zofat, Kopf 6 Pfg.
Gutes Kölner Schwarzbrot
Preis feilch. in 1/2, 1/4 und 1/8 Rollen.
la. Lüneburger Heide-Honig
in Scheiben, Pfund Mk. 1.50.
Radel's Südfrüchtehaus, Mittelstr. 3.
Nähe Repphof, neben der Engel-Woche.

Berichtigung.
Bei dem heutigen Lebensmittel-Jahres
der Firma Herrn. Schmolzer & Co. muß es richtig
heißen:
Kunsthonig (Wachhonig)
offen abgemessen Pfund 35 Pf.

**Mannheim
Planken
04,6**
RUDOLF MOSSE
Annoncen-
Annahme für
sämtliche Zeitungen

Gesucht zum baldigen Eintritt
für groß. kaufm. Bureau in Freiburg i. B.
tücht. erfahr. Registraturbeamten.
Kausch. u. Gehaltsantrag. u. Zeugnisbeschr. erh.
u. H. H. an Rudolf Mosse, Freiburg i. B. 1539

Institut Schwarz
M 3, 10 Gegr. 1873 Tel. 5280
Progymnasial- u. Realschule.
Höhere Lehranstalt u. Pensionat.
Sexta—Prima. Individ. Behandlung in Klassen
von 3—10 Schülern vermittelt raschen Überg.
in die öffentl. höh. Lehranstalten. Für Schüler,
die aus irgend welchen Gründen dem Lehrgang
der Staatsanst. zeitweise nicht folgen konnten,
besonders wohlthätige Hilfe.
Schulprogramm gratis. — Sprechzeit täglich 4—6.
14508 Müller, Dr. phil. Landshoff.

**Haasenstein
& Vogler AG**
Annoncen-Anstalt für alle
Zeitung u. Zeitungsblätter der Welt
Mannheim P. 2, 1
Tel. 101
Sof. zu kauf. gef. von ein-
kapitalkräft. Privatgütern
(gleich wo) Böden, Ge-
schäfts-, Wein- od. Land-
wirtsch. m. od. o. Gefassens-
evtl. sonst günt. Objekte
bei hoher Auszahlung
Bermittler vertritt. Off. m.
mit Preis beiseitert an
C. H. Haasenstein & Vogler
H.-G. Nürnberg. 1002
Wer verkauft in Mann-
heim od. Umgebung sein
Wohn-, Privat-, Industrie-
od. Landhaus, Grund u. od.
a. Gesch., gleich wo a. weis-
Verkauf, d. hoch bez. Verm.
such. Off. u. Selbstbeschr.
u. E. 1000 Haasenstein & Vo-
gler H.-G. Nürnberg. 1002

Achtung!
Verkaufe von heute ab
billiges Fleisch . . . per Wfd. 70 Wfd.
Wastfleisch per Wfd. 80 Wfd.
Kalbsteisch per Wfd. 95 Wfd.
Josef Reimann, Hauptstr. 51.

Bureau
D 4, 1 1 Tr. 6 gegen-
über der Süd-
deutschen Tischlerei-
werkst. 1 Zimmer mit San-
itärheizung u. elektrischem
Licht sofort oder später
zu vermieten. Näheres
Nachschauendstraße 10.
(43088)

Möbl. Zimmer
0 6, 4
1 Tr. 3 mit möbl. Wohn-
und Schlafzimmer sofort
zu vermieten. 4241

Schanzenstr. 10 1 Tr. 2
1000 möbl. Zimmer an
Gestern u. Sonntag. u. 4244

Stellen finden
Tüchtiger, selbständiger
Elektromonteur
für Klein- und Aufzugs-
anlagen zum sofortigen
Eintritt gesucht.
**Rheinische
Siemens-Schuckertwerke**
G. m. b. H.
Wkt. Hebezeuge P 7, 19

Wohnungen
Dittstadt
Herrschafliche Wohnstg.
1. etw. auch 2. Stock,
2 Balken, freie Lage, herrl.
Küche, — kein vis-à-
vis — Zentralheizung,
elektr. Licht, Bad, Bad-
u. m. umhüllender auf
1. Januar 1914 zu ver-
mieten. Zu beschr. 10/11,
12 und 13. Wkt. Näheres
Wkt. 14, 3. St. u. 13413

Ankauf
Gehr. Fahrrad zu kaufen
gesucht. Offerten mit
Preisangabe an Nr. 2474
an die Expedition d. Bl.